



# MÜNSTER UNIVERSITÄTS-ZEITUNG

11. Oktober 2006 • 20. Jahrgang, Nr. 5 • 1 Euro • Redaktion: Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2, 48 149 Münster, Tel. 0251/832 22 32, unizeitung@uni-muenster.de

## Neunmal Exzellenz

Anträge sind bei der DFG eingereicht worden

261 Antragsskizzen hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Mitte September für die zweite Runde der Exzellenzinitiative erhalten – darunter sind auch neun der Universität Münster. Vier Antragsskizzen betreffen Graduiertenschulen, vier Exzellenzcluster und mit einer Skizze bewirbt sich die WWU bei den so genannten „Zukunftskonzepten“, die die Gesamtuniversität betreffen.

Rektorin Prof. Ursula Nelles ist zuversichtlich, dass die Uni Münster diesmal erfolgreich sein wird, nachdem sie in der ersten Runde ausgeschieden war. Eine Task Force unter Leitung von Prof. Hans-Uwe Erich-

sen hatte den Prozess intensiv begleitet.

123 Skizzen wurden für Exzellenzcluster eingereicht. Diese sollen im Schnitt mit jährlich 6,5 Millionen Euro gefördert werden. Für Graduiertenschulen, die jährlich durchschnittlich eine Million Euro erhalten sollen, wurden 118 Skizzen erstellt. Bei den Zukunftskonzepten, die den erfolgreichen Hochschulen rund 21 Millionen Euro pro Jahr einschließlich des Geldes aus den beiden ersten Förderlinien bringen werden, bewerben sich 20 Universitäten. Eine Entscheidung für die zweite Runde wird Mitte Januar erwartet. BN

## Bekanntnis zur Verantwortung

Weitere Opfer des Nationalsozialismus identifiziert

Der Senat hatte in den Jahren 2000 und 2001 etwa 30 Personalmaßnahmen der Universität während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft als „Akte politischer Willkür“ für nichtig erklärt. Dazu gehörten Entlassungen von Mitarbeitern, Relegationen von Studierenden und der Entzug von Doktorgraden. Aufgrund von neuen Recherchen im Universitätsarchiv konnten jetzt weitere sechs Personen benannt werden, die zwischen 1933 und 1945 aus „rassistischen“ oder politischen Gründen entlassen oder vom Studium ausgeschlossen wurden oder denen der Dokortitel aberkannt wurde. In seiner letzten Sitzung im Sommersemester hat der Senat einstimmig auch diese Entlassungen und Relegationen für nichtig erklärt und die zuständigen Fakultäten aufgefordert, die Entziehung der Doktorgrade zu überprüfen.

In den Erklärungen des Senats aus den Jahren 2000 und 2001 wird festgestellt, dass die Akte politischer Verfolgung die Menschenrechte verletzt

haben. Sie seien willkürlich, menschenverachtend und einer Universität unwürdig: „Sie widersprechen zutiefst den humanistischen Idealen, denen sich die Westfälische Wilhelms-Universität Münster verpflichtet fühlt.“ Die WWU habe sich an den Opfern dieser Willkürmaßnahmen mitschuldig gemacht und bekenne sich voller Scham zu ihrer Verantwortung. Bedauert wird ausdrücklich, dass die Aufklärung dieser Vorgänge, die Auseinandersetzung mit ihnen und die Übernahme der Verantwortung für das verübte Unrecht von der Universität mehr als ein halbes Jahrhundert versäumt worden sei.

Auch die jüngst rehabilitierten Opfer des Nationalsozialismus werden nicht die letzten an der Universität Münster sein. Dr. Sabine Happ, Leiterin des Universitätsarchivs, ist sicher, dass noch weitere Namen auftauchen: „Das ist kein abgeschlossener Prozess. Immer wieder entdecken wir alte Akten.“ Der größte Teil der Verfolgten sei allerdings wohl schon identifiziert. NF/BN

## Prof. Roeder neuer Ärztlicher Direktor

Prof. Norbert Roeder, bislang Leiter der Stabsstelle Medizincontrolling des Universitätsklinikums Münster, ist seit dem 1. Oktober der neue Ärztliche Direktor des UKM. Er löste damit Prof. Volker Arolt ab, der dieses Amt nach der Freistellung von Prof. Wolfgang J. Kox im Juni dieses Jahres kommissarisch übernommen hatte. Roeder ist zugleich Vorstandsvorsitzender des Klinikums.

## Ein Asteroid namens Addi

Erneut ist ein Asteroid nach einem münsterschen Forscher benannt worden. „1979 SE 15“ trägt jetzt den Namen „(6757) Addibischoff“. Prof. Addi Bischoff vom Institut für Planetologie ist damit bereits der vierte münstersche Wissenschaftler, der so geehrt wird. „Addibischoff“ hat einen Durchmesser von acht bis 15 Kilometern und umkreist die Sonne zwischen Mars und Jupiter.



Nahtloser Übergang: Wissenschaftsminister Prof. Andreas Pinkwart (r.) überreichte die Bestellungs- beziehungsweise Entlassungsurkunde an Prof. Ursula Nelles und Prof. Jürgen Schmidt. Foto: Peter Grewer

Prof. Ursula Nelles trat am 1. Oktober ihr Amt als Rektorin an

## Ein offenes Ohr für alle Angehörigen der WWU

Pünktlich um Mitternacht war es so weit: Schlag zwölf in der Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober übergab Prof. Jürgen Schmidt, bis dahin acht Jahre lang Rektor der Universität Münster, den Schlüssel für Schloss und Amtsräume an seine Nachfolgerin Prof. Ursula Nelles. Damit steht zum zweiten Mal in der über 200-jährigen Geschichte der WWU eine Frau an ihrer Spitze. Dem neuen Rektorat gehören die Prorektorin Dr. Marianne Ravenstein (Kommunikationswissenschaft) und die Prorektoren Prof. Karl-Hans Hartwig (Wirtschaftswissenschaften), Prof. Wilhelm Schmitz (Medizin) und Prof. Harald Züchner (Chemie) sowie die Kanzlerin Dr. Bettina Böhm an.

Mit Schmidt tritt ein Mann ab, der mit liebenswürdiger Bescheidenheit die Universität durch schwierige Zeiten lenkte. Als kurz nach seinem Amtsantritt der so genannte „Qualitätspakt“ unterzeichnet wurde, war noch nicht abzusehen, dass dies nur der Beginn einer ganzen Reihe von Kürzungen und Einschränkungen bedeutete. Auf der anderen Seite konnte Schmidt die zum Teil gewonnene Finanzautonomie nutzen, um das Profil der Universität zu schärfen. In der Lehre ist sie die führende Hochschule im Land, was kurze Stu-

dienzeiten und hohe Absolvierungszahlen beweisen. In der Forschung gab es zwar einen Rückschlag bei der ersten Runde der Exzellenzinitiative, aber immerhin zahlreiche Erfolge bei der Einwerbung von Sonderforschungsbereichen und Graduiertenkollegs. Der passionierte Segler feierte bereits Anfang des Jahres seinen 65. Geburtstag und stand deshalb für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung.

Auf seine Nachfolgerin Nelles warten noch größere Herausforderungen. Sie war bis zu ihrem Amtsantritt Direktorin des Instituts für Kriminalwissenschaften und von 2004 bis zu diesem Sommersemester Dekanin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Vor ihrem Wechsel nach Münster im Jahr 1994 war sie als Dozentin und Professorin an den Universitäten Hamburg, Nijmegen, Bremen, Greifswald und Düsseldorf tätig.

Dass die WWU bisher als einzige große Hochschule im Land noch keine Studiengebühren eingeführt hat, kommt ihr entgegen, ist sie doch eine erklärte Gegnerin von Studiengebühren. „Wir müssen als erstes der Hochschule neue Finanzquellen erschließen und beispielsweise das Fundraising verstärken“, sagt die 56-Jährige. Sollten Studiengebühren auch an der

Universität Münster unausweichlich sein, müsse sichergestellt sein, dass sie durch intelligente Ausnahmeregelungen entsprechend sozial ausgestaltet seien.

In einer Zeit, in der die Hochschulen durch das Hochschulfreiheitsgesetz weit gehende Autonomie erhalten werden, aber auch deutlich mehr Risiken werden selbst tragen müssen, ist für Nelles die Stärkung der Identifizierung aller Angehörigen der Uni mit „ihrer“ WWU ein zentrales Anliegen: „Wir können uns nur weiter entwickeln, wenn wir die WWU als Marke national und international bekannt machen.“ Grundlage dafür ist ein Kommunikationskonzept, das von Studierenden der Kommunikationswissenschaft entwickelt wurde.

Die Juristin, die von sich selbst sagt, sie sei konfliktfähig, aber nicht konfliktfreudig, hat für alle Angehörigen der WWU ein offenes Ohr. In einer „Stunde der Offenen Tür“ jeden Mittwoch zwischen 15 und 16 Uhr – sofern es Dienstreisen erlauben – wird sie für jeden ansprechbar sein, der ihr ein Anliegen vortragen möchte. BN  
Gefeiert wird der Rektoratswechsel am 20. Oktober um 16 Uhr in der Aula des Schlosses in Anwesenheit von Wissenschaftsminister Prof. Andreas Pinkwart.

### Inhalt

#### Leiden fürs Lernen

Drei Jahre Baulärm und Dreck wartet auf die Benutzer und Mitarbeiter der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB). Doch die Plage soll sich lohnen: Mit einem neuen Stockwerk, einem Erweiterungsbau und einem Torbau wird die ULB über mehr Arbeitsplätze denn je verfügen und auch genug Raum für die immer wichtiger werdenden Schulungen haben. Seite 2

#### Leben im Zeitfenster

Häufig vermutet man, das Leben mit einem fremden Organ bedeute große Einschränkungen für die Betroffenen. Dass dem nicht sein muss, bewiesen Mitglieder des Vereins „TransDia“, der von Wolfgang Ludwig vom Physikalischen Institut geleitet wird. Beim Staffellauf des diesjährigen Münster-Marathon schlugen sie sich achtbar und erreichten mit der ersten von drei Staffeln immerhin Platz 41. Seite 3



#### Mikrodiesel als Alternative

Die Produktion von Biodiesel befindet sich in einer Zwickmühle. Einerseits ist der Kraftstoff eine wertvolle Alternative zu fossilen Brennstoffen, andererseits ist es vor dem Hintergrund der hungernden Weltbevölkerung moralisch nicht unbedenklich, wertvolle Ackerfläche für die Deckung unseres gigantischen Energiebedarfs zu verwenden. Das Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie hat jetzt einen Mikrodiesel entwickelt, der von Bakterien erzeugt wird. Seite 5

#### Sprung auf die Karriereleiter

Vor sieben Jahren startete das Hochschulradio Radio Q. Die Moderatoren und Reporter der ersten Stunde sind inzwischen erfolgreiche Journalisten, die beim WDR oder der Deutschen Welle untergekommen sind. Seite 7

Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Aschendorff Medien GmbH & Co. KG bei.

## Zehn Jahre Zypernstudien

Seit zehn Jahren fördert das Institut für Interdisziplinäre Zypern-Studien die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen der Universität Zypern und Hochschulen und außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen in der EU. Das Jubiläum soll mit zwei kulturellen Veranstaltungen gefeiert werden: Am 27. Oktober um 20.30 Uhr präsentieren Eleni und Eugenia Kantou im Erbdrostenhof Lieder aus Zypern, Griechenland und Deutschland. Am 5. November wird um 16 Uhr in der Studiobühne vom Marionettentheater Aristo-Funny „Die Odyssee nach Homer“ aufgeführt. Außerdem veranstaltet das Institut am 27. und 28. Oktober im Humboldt-Haus ein internationales Symposium zum Thema „Zypern und der vordere Orient im 19. Jahrhundert“.



Inzwischen nicht mehr aus dem Studentenleben wegzudenken: Für das Semesterticket würden die Studierenden bis zu 65 Euro pro Semester bezahlen. Foto: Peter Grewer

## Semesterticket dringend gewünscht

Neues Gutachten weist allerdings Höchstpreis von 65 Euro pro Semester nach

„Die Studenten lieben ihr Semesterticket.“ Zu diesem Schluss ist ein vom AstA der Uni Münster in Auftrag gegebenes Gutachten gekommen, das den Studierenden-Vertretern im anhaltenden Streit mit den Verkehrsbetrieben um den Preis des Tickets als neue Verhandlungsgrundlage dienen soll. In einer Online-Befragung von über 14.000 Studierenden, durchgeführt von den Instituten für Verkehrswissenschaft (IVM) und Anlagen und Systemtechnologien (IAS), wurde ihre Einstellung und Akzeptanz bezüglich des Semestertickets hinterfragt. Außerdem wurde indirekt der maximale Preis ermittelt, den die Mehrheit zu zahlen bereit wäre und oberhalb dessen sich die Investition für die gesamte Studentenschaft nicht mehr lohnen würde.

„Bei einem Preis von über 65 Euro“, erklärt Prof. Backhaus vom IAS, „hätte der AstA keine ökonomische und juristische Legitimation mehr, mit den Verkehrsunternehmen zu verhandeln.“ Unterhalb eines Preises von 54 Euro würde sich das Geschäft jedoch auch für die Verkehrsunternehmen nicht mehr lohnen.

Ein vorher von den Unternehmen beauftragtes und veröffentlichtes Gutachten war zu dem Schluss gekommen, dass das Semesterticket deutlich mehr wert sei. Ginge es nach ihnen, würde der Pflichtbeitrag für jeden Studenten von derzeit 54 Euro in sechs Semestern auf 85 Euro, das heißt, um 57 Prozent steigen. Bei der Berechnung dieses Preises sind die Gutachter von Vergleichswerten im Bundesdurchschnitt ausgegangen.

Das AstA-Gutachten hingegen hat das spezielle Mobilitätsverhalten der münsterschen Studierenden berücksichtigt. Ohne Semesterticket würden die Zahl der Fahrten mit dem Stadtbus um 80 Prozent zurückgehen, um immerhin etwa 50 Prozent die Fahrten mit der Deutschen Bahn. „In Münster ist es halt besonders einfach, auf das Rad umzusteigen“, analysiert Prof. Hartwig vom IVM die Sonderstellung Münsters.

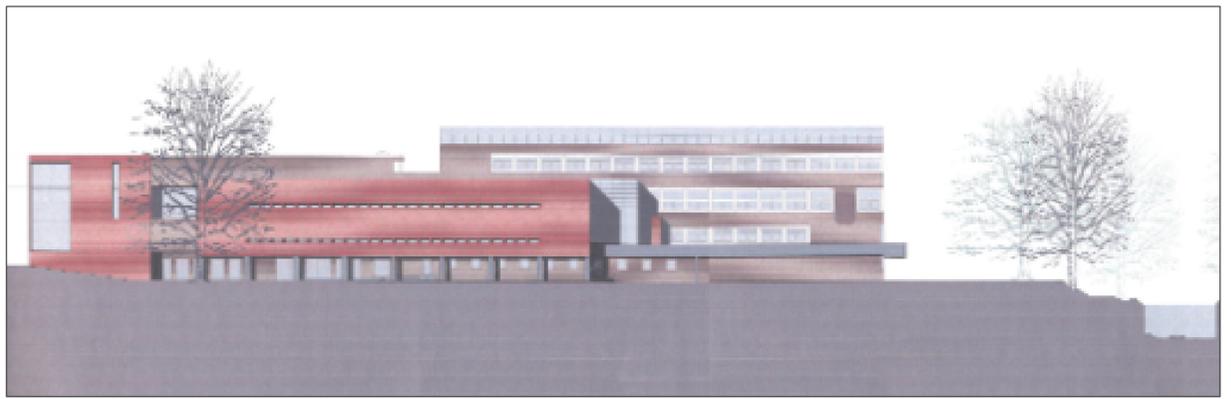
Der Verhandlungsvorschlag des AstA: Im Sommersemester 2007 soll der Preis für das Semesterticket auf 56 Euro, dann auf 58 Euro steigen. Danach würde er um jährlich etwa 2,9 Prozent bis zur Obergrenze von 65 Euro angehoben. Im Sommersemester 2011 wäre dann ein neues Preisgutachten nötig. BEU

## Verhältnis von Politik und Religion

Kaum ein nicht-wirtschaftliches Thema beschäftigt die Menschen derzeit so sehr wie das Verhältnis zwischen den Religionen. Die Graduate School of Politics bietet deshalb in diesem Semester eine Ringvorlesung zum Thema „Religion und Politik“ an. Sie startet am 23. Oktober um 18.15 Uhr im Hörsaal Sch2 mit einem Vortrag von Dr. Ullrich Willems und vereinigt Politikwissenschaftler, Historiker, Theologen und Juristen.

## Das Leiden der Tiere und die Vernunft

„Die Frage nach dem Tier“ stellt eine Ringvorlesung, die vom Centrum für Bioethik zusammen mit der Fachschaft Philosophie und der Initiative Tierrechte e.V. ausgerichtet wird. Der Philosoph Prof. Oliver Scholz eröffnet die Reihe am 24. Oktober um 18 Uhr im Hörsaal S1 mit ideengeschichtlichen Anmerkungen zum „Leiden der Tiere und die Vernunft des Menschen“. Weitere Infos unter [www.diefragenachdemtier.de](http://www.diefragenachdemtier.de).



Funktional und elegant fügt sich der Erweiterungsbau auf der Südseite der Fußgängerbrücke in das Gesamtbild von Bibliothek und Juridicum ein. Das neue Torhäuschen, links im Bild, verbindet die Bauteile zu einer Einheit.

Universitäts- und Landesbibliothek wird in den kommenden drei Jahren umgebaut

# Lohnende Nervenprobe

Auch wenn das Internet freien Zugriff auf alles Wissen der Welt bequem von zuhause aus verspricht, die Nutzerzahlen der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) steigen stetig – allein in den vergangenen Jahren stieg die Zahl der ausgeliehenen Bücher von 1,2 Millionen auf 1,7 Millionen Bände pro Jahr. Auch der Lesesaal ist häufig überfüllt, bei 120 Prozent Auslastung wird es mintunter schwierig, einen Arbeitsplatz zu finden. Doch jetzt ist Abhilfe in Sicht: Für 6,2 Millionen Euro erhält die ULB ab Frühjahr nächsten Jahres einen Anbau auf der südlichen Seite des Fußgängerdecks in Richtung Juridicum, ein drittes Obergeschoss wird über Teile des Altbaus gesetzt, das Foyer erweitert und mit einem

Torhäuschen eine neue Blickachse von der Bäckergasse aus geschaffen. „Der Lernort Bibliothek scheint den Studierenden sehr wichtig zu sein“, erläutert Harald Buch, Leiter der Abteilung „Technik, Betrieb, Bau“. Deshalb werden in dem Anbau, der durch eine gläserne Fußgängerbrücke mit dem Hauptgebäude verbunden sein und auf insgesamt 18 Stelzen stehen wird, 140 zusätzliche, individuell beleuchtete Lesesaalplätze geschaffen. Gruppenarbeitsplätze, von den Studierenden heiß ersehnt, aber bisher nur provisorisch eingerichtet, werden im Erdgeschoss und im ersten Stock des Hauptgebäudes ihren Platz finden, wenn die ULB-Verwaltung in das neu geschaffene dritte Obergeschoss

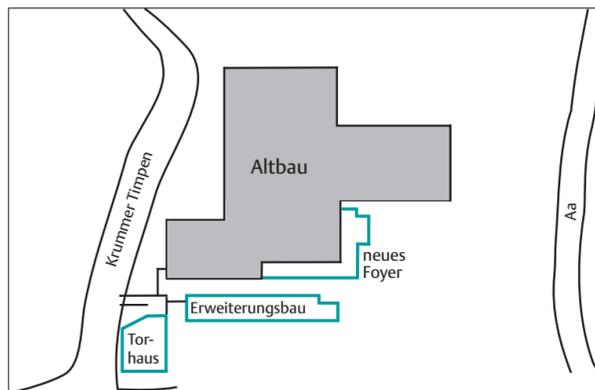
umgezogen ist. Das Foyer, bisher dunkel und mit seinen orangefarbenen Garderoben an ein altes Schwimmbad erinnernd, wird rundherum erweitert, zweigeschossig und durch den Einsatz von viel Glas freundlich und licht. Ein zentraler Servicepunkt vereinigt die bisher aus Platzgründen verstreut liegenden Theken. Damit erweitern sich auch die Öffnungszeiten: Vorgemerkte Bücher können dann beispielsweise nicht mehr nur bis 17.30 Uhr, sondern bis 21 Uhr abgeholt werden.

Im Torhäuschen schließlich, das als Portal an der Stelle der heutigen Fahrradständer alt und neu miteinander verbinden wird, werden ein großer Schulungsraum für 100 Personen und vier mittelgroße Seminarräume eingerichtet. „Durch die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge steigt der Schulungsbedarf ständig“, weiß Buch.

2100 Quadratmeter kommen so zu den bisher 14000 Quadratmetern dazu. Doch das hat seinen Preis: Studierende wie Lehrende müssen sich für etwa drei Jahre auf erhebliche Lärmbelästigungen und andere Unannehmlichkeiten einrichten. „Wir rechnen damit, dass die Lesesaalnutzung deutlich zurückgehen wird, während die Ausleihzahlen steigen werden“, so Werner Menzel von der Bau- und Raumplanung. Doch es gibt keine Alternative zu einem Umbau bei laufendem Betrieb, auch wenn die Sanierung des Fürstenberghauses die Tücken eines solchen Vor-

habens gezeigt hat. Denn ein Umzug der ULB mit ihren über zwei Millionen Bänden verbietet sich nicht nur wegen der enormen Kosten, sondern auch, weil in Münster kein leer stehendes Gebäude zu finden ist, das den statischen Anforderungen an eine Bibliothek entspricht. Bereits jetzt haben sich aber Sponsoren gefunden, die Ohrstöpsel für Studierende und Mitarbeiter zur Verfügung stellen wollen.

Doch die Nervenprobe lohnt sich, die ULB wird in vier Jahren schmücker denn je dastehen. Ein Bereich musste allerdings aufen vor gelassen werden: Die Magazine können nicht erweitert werden. „Als die ULB Mitte der 60er Jahre mit einer Platzreserve von zehn Jahren geplant wurde, hatte die Universität 15000 Studierende. Entsprechend eng sieht es jetzt aus“, berichtet Menzel. Auch wenn regelmäßig die Bestände durchgegangen werden, wobei beispielsweise inaktuelle Lehrbücher ausgeräumt werden, und Print-Zeitschriften durch elektronische Abos ersetzt werden, die Bibliothek wächst unaufhörlich. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die ULB als Landesbibliothek verpflichtet ist, alle in Westfalen erscheinende Literatur zu sammeln und dauerhaft aufzubewahren. Im ehemaligen Farbenturm in der Georgskommende wird nun eine vierte Etage aufgesetzt. Zusammen mit dem Einbau von Kompaktanlagen ist damit genug Fläche bis zum Jahr 2010 geschaffen. **BN**



Lange gewünscht war die Erweiterung der Leseplatzkapazität. 140 neue Plätze entstehen im Erweiterungsbau. **muz-Grafik: mc**

## Nenenene, jajajaja

Georg Büchner und Joseph Beuys waren beide in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext Kritiker der bürgerlichen Umsetzung sozialphilosophischer Ideen, beide beschäftigten sich intensiv mit der französischen Revolution, beide haben ihr soziales Konzept in der Kunst radikal abgebildet. Die Produktion „Nenenene, jajajaja. Büchner, Beuys und die Revolution“ hat am 30. Oktober um 20.15 Uhr in der Studiobühne Premiere. Die Beuys-Figur dient als intellektueller Leitfaden durch das Stück, in dem der Dichter Büchner auf gesellschaftliche Außenseiter trifft. Karten sind unter 832 44 29 zu bestellen.

## Design für alle

Ringvorlesung mit FH, Stadt und Handwerkskammer

Eine öffentliche Ringvorlesung zum Thema „Von ‚Barrierefreiheit‘ zum ‚Design für Alle‘“ wird in diesem Semester von der Uni und der FH Münster, der Handwerkskammer und Stadt Münster, dem Europäischen „Institut für Alle“ in Deutschland und dem Unternehmen „NeumannConsult“ angeboten. Die Vorlesung startet am 18. Oktober um 16 Uhr im Hörsaal des Instituts für Geographie in der Robert-Koch-Str. 26-28.

Der Teilaspekt „Design für Alle“ wird sowohl durch den demographischen Wandel als auch durch die rechtlichen Anforderungen an die barrierefreie Gestaltung der Umwelt und

die neuen EU-Richtlinien über die Reform des öffentlichen Vergaberechts immer wichtiger. Das Prinzip des „Designs für Alle“ stellt eine wirtschaftliche Weiterentwicklung des Prinzips der Barrierefreiheit dar, welches in Deutschland ein gesetzlich verankertes Bürgerrecht ist.

Während sich Barrierefreiheit vor allem auf gestaltete Endprodukte bezieht, also zum Beispiel auf Bauten, Verkehrsmittel, Elektronik- und Kommunikationssysteme sowie Dienstleistungen und Serviceangebote, setzt das Konzept des „Designs für Alle“ ganz bewusst auf die Analyse des Bedarfs der Menschen. **BEU**

## Kriminelle Meisterstücke

Die schwedische Autorin Maj Sjöwall, bekannt durch die Sjöwall/Wahlöf-Krimis mit Kommissar Beck, liest auf Einladung des Instituts für Nordische Philologie in Münster. Am 16. Oktober wird sie um 15 Uhr zusammen mit ihrem Bremer Kollegen Jürgen Alberts im Humboldt-Haus kriminelle Meisterstücke auf Deutsch und Schwedisch präsentieren.

## Impressum

Herausgeberin:  
Die Rektorin der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion:  
Brigitte Nussbaum (verantwortl.)  
in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität, Schlossplatz 2,  
48149 Münster,  
Tel: 0251/832 22 32,  
Fax: 0251/832 22 58, E-Mail:  
[unizeitung@uni-muenster.de](mailto:unizeitung@uni-muenster.de)

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung:  
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG, 48135 Münster,  
Tel: 0251/69 05 36,  
Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr ein Euro/Stück.

# Alarm, die Eltern kommen!

Nach großem Erfolg im vergangenen Jahr wird Besuchswochenende wiederholt

Das Programm für den zweiten „Elteralarm“ vom 27. bis 29. Oktober steht. Zum Besuchswochenende, an dem aus der ganzen Bundesrepublik Eltern von Studierenden der acht münsterschen Hochschulen anreisen werden, haben die Hochschulen, Kulturschaffende, das Studentenwerk, die Stadt und viele weitere Partner insgesamt 42 Veranstaltungen auf die Beine gestellt.

Den Auftakt bildet am 27. Oktober um 17 Uhr eine Eröffnungsshow im H1 am Hindenburgplatz. Münsters Oberbürgermeister Dr. Berthold Tillmann wird zu Beginn die Auszeichnung für den Elteralarm als „Ort des Tages im Land der Ideen“ entgegennehmen. Es folgen musikalische Bei-

träge, Interviews, eine Showdebatte und Vorträge.

Am Samstag lädt eine Elternuni ab 10 Uhr zu vier Vorlesungen in den H1 ein. Die Universität Münster ist mit Prof. Peter Johaneck vertreten, der über die Wiedertäufer in Münster erzählt. Ein „Tag der Hochschulkultur“ beginnt um 10.30 Uhr im Landesmuseum. Auf dem Programm stehen unter anderem: Lesungen aus prämierten Kurzgeschichten zum Elteralarm 2005, Ausschnitte aus Musicals und eine Mode-Performance.

Bei zwei geführten Rundgängen geht es in Gruppen quer durch die Stadt. Um 14 Uhr kann man mit „Stadtlupe“ einen Streifzug durch die

Altstadt und Münsters Geschichte machen. Um 18.30 Uhr startet der Nachtwächter-Rundgang von „Statt-Reisen“.

Alle Veranstaltungen sind öffentlich. Für die Stadtführungen (Anmeldung erforderlich) wird ein Elternausweis benötigt. Dieser kostet fünf Euro pro Person und bietet am Elteralarm-Wochenende ermäßigten Eintritt für Museen, Kinos, Theater und Kulturveranstaltungen. Karten für den Mensabruch kosten 7,50 Euro pro Person. Alle Anmeldeformalitäten zum Elteralarm erledigt die Münster-Information im Stadthaus 1 (Tel. 492 27 10). Info und Anmeldung sind auch im Internet unter [www.elteralarm.de](http://www.elteralarm.de) möglich. **SMS**



Begegnung in einem kriegerischen Land: 1991 besuchte Prof. Christian Sigrist (2.v.l.) gemeinsam mit Hakim Taniwal (M.) Afghanistan.

## In Frieden investieren und nicht ins Militär

Alumnus der WWU wurde in Afghanistan ermordet

Im seit 1980 von Kriegen zerrütteten Afghanistan hat in diesem Jahr die Zahl der von den wieder erstarkten Taliban organisierten Selbstmordattentate eine Höchstmarke erreicht. Der erste Gouverneur in Afghanistan, der dieser Strategie zum Opfer fiel, war Hakim Khan Taniwal, der am 10. September vor seinem Dienstsitz in Gardez, der Hauptstadt der an Pakistan grenzenden Provinz Paktia, zusammen mit drei weiteren Menschen von einem Selbstmordattentäter getötet wurde. Auch für Prof. Christian Sigrist, Emeritus am Institut für Soziologie, ist der Tod des beliebten Gouverneurs der schmerzhafteste Verlust eines Freundes, denn Taniwal hatte in den 1970er Jahren bei ihm studiert.

Taniwal gehörte zum paschtunischen Stamm der bei der Stadt Khost lebenden Tani. Die Gesellschaft des kriegerischen Pashtunenvolks, das 40 Prozent der knapp 30 Millionen Afghanen ausmacht, ist durch das Stammeswesen mit seinem strengen Ehrenkodex bestimmt. Die islamisch-sunnitischen Fundamentalisten der Taliban rekrutierten sich ausschließlich aus diesem Volksstamm. „Hakim war anders. Er gehörte in seiner Familie zur ersten Generation der Gebildeten und hat sich immer für einen Ausgleich zwischen den ethnischen Gruppen eingesetzt“, so Sigrist.

Nach Jahren im australischen Exil waren es Taniwals Pflichtgefühl und der Ratschlag Sigrists, die ihn bewogen, 2002 in seine Heimat zurückzukehren und dort Verantwortung zu übernehmen: zuerst als Gouverneur in Khost, dann vorübergehend als Minister im Kabinett Karzais und schließlich wieder als Gouverneur im südlich von Kabul gelegenen Gardez. „Das war ein Himmelfahrtskommando. Einmal ist es in Khost gut gegangen, aber von Gardez habe ich ihm abgeraten“, so Sigrist. Zwar hat ein



Als Gouverneur war Taniwal auf Ausgleich bedacht. Foto: B. R. Rubin

Sprecher der Taliban die Verantwortung für das Attentat übernommen, doch auch bei weiteren Gruppierungen hatte sich sein Absolvent gefährliche Feinde gemacht. Nach 1979 beim pakistanischen Geheimdienst ISI in Peshawar im Exil, später dann in Afghanistan unter den Warlords der Region. Gegen einen von ihnen hatte er sich in Khost sein Amt mit Waffengewalt erkämpfen müssen.

Geboren im Jahr 1943, wurde Taniwal Mitte der 60er Jahre nach Heidelberg geschickt. „Den afghanischen Studierenden wurde zugeteilt, was sie zu studieren hatten. Bei Hakim war es halt Chemie“, erzählt Sigrist. „Doch das war nicht sein Fach“. 1967 lernten sich die beiden in Heidelberg im Anschluss an einen Vortrag von Sigrist über seine siebenmonatigen Forschungen in Afghanistan kennen. Taniwal nahm in Freiburg und Frankfurt das Studium der Soziologie auf, um nach Sigrists Berufung an die WWU zu wechseln. „Von 1971 bis 1974 haben wir dann eine Hausgemeinschaft gebildet. Er war ein sehr angenehmer Hausgenosse, sehr freundlich und humorvoll“, erinnert sich Sigrist an seinen toten Freund. Nach dem guten Magisterexamen ermunterte er den Afghanen, in sein Heimatland zurückzukehren. Mit seinem Interesse an Entwicklungssoziologie bemühte sich Taniwal zum einen, in seinem Stammesgebiet zu helfen und arbeitete zum anderen an der Universität in Kabul. Als die Kommunisten ihn aufforderten, sich an ihrer Seite politisch zu engagieren und Taniwal ablehnte, musste er untertauchen. Nach dem Einmarsch der Russen floh er zunächst nach Peshawar, wo er zu den Führern der liberalen afghanischen Opposition gehörte.

Dort traf ihn 1991 Sigrist wieder, bei einem internationalen Kongress über die Perspektiven für Afghanistan. In all den Jahren standen sie miteinander in Kontakt, besuchte Taniwal Deutschland auf Einladung der Adenauer- und der Böll-Stiftung. Doch als sich die Situation zuspitzte und er auch aus Pakistan fliehen musste, hätte die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit zwar seine Ausreise, aber nicht die seiner Frau und seiner neun Kinder nach Deutschland organisiert. So ging er mit seiner ganzen Familie nach Australien. Dort verzweifelte er fast, als die Taliban mit Unterstützung der Amerikaner die Macht im Land übernahmen. „Ich blicke hier nicht mehr durch, kannst Du mir helfen?“ fragte er 1997 Sigrist.

Nach dem Sieg über die Taliban sah Taniwal wieder eine Perspektive für Afghanistan. „Dort hat er versucht, mit allen Gruppen, auch mit Taliban und Kommunisten, Versöhnungsprozesse einzuleiten“, erzählt Sigrist. Dabei stand sein Einsetzen für Gesetz und Verfassung außer Frage. Allerdings kritisierte er die massiven Militäroffensiven der Amerikaner und Briten und plädierte dafür, in den Frieden zu investieren und nicht ins Militär. Taniwals Wunsch: „Ich will die Kalaschnikov-Kultur beenden“. Doch selbst nach seinem Tod hat der islamistische Terror erstmal die Oberhand behalten: Bei seinem Begräbnis einen Tag nach seiner Ermordung riss ein Selbstmordattentäter weitere fünf Menschen mit in den Tod. **BN**

Verein „TransDia“ ermuntert Transplantierte und Dialysepatienten zum Sport

# Leben im Zeitfenster

Wer heute keine Zeit für Ausgleich und Bewegung findet, wird morgen Zeit für Krankheit reservieren müssen“, lautet ein Ausspruch des US-amerikanischen Sportmediziners Kenneth Cooper, den sich der Verein „TransDia“ auf seine Fahnen geschrieben hat. Zeit für Krankheit haben die rund 300 Mitglieder von „TransDia“ reichlich reservieren müssen. Denn der 1980 gegründete, deutschlandweit agierende Verein widmet sich hauptsächlich Organtransplantierten und Dialysepatienten. „Eins unserer wesentlichen Ziele ist es, Transplantierte wieder an Sport und Bewegung heranzuführen“, erklärt der Vereinsvorsitzende Wolfgang Ludwig. Denn sportliche Aktivität trage nicht nur zur Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit, des allgemeinen Wohlbefindens und der Lebensqualität bei, sondern fange auch viele Nebenwirkungen der Immunsuppressiva, die Transplantierte täglich einnehmen müssen, auf. „Zudem wollen wir zeigen, wie munter, fröhlich und leistungsfähig die Leute nach einer Organtransplantation sind“, sagt der 46-jährige Elektroingenieur, der im Physikalischen Institut arbeitet und 1991 nach einer chronischen Nierenentzündung selbst transplantiert wurde. „Auf diese Weise wollen wir die Öffentlichkeit für die Situation der Organspende sensibilisieren und dazu beitragen, die Zahl der Organtransplantationen zu erhöhen.“

Das scheint auch bitter nötig zu sein, denn die derzeitige Organspendebereitschaft in Deutschland ist



Engagierter Läufer: Prof. Hartmut Schmidt lief seinen dritten Marathon.

durchaus noch verbesserungswürdig. Zurzeit sterben in der Bundesrepublik jeden Tag drei Menschen, weil sie kein geeignetes Spenderorgan bekommen. „Das Hauptproblem ist der steigende Bedarf an Organen bei kaum steigender Zahl der Spender“, weiß der Transplantationskoordinator des Universitätsklinikums, Prof. Hartmut Schmidt. „Die Patienten müssen immer länger auf ein Organ warten. Viele sterben auf der Warteliste.“

Die Gründe für die mangelnde Spendebereitschaft sind vielfältig. Zur häufigen Unwissenheit vieler Angehörigen, ob der Verstorbene überhaupt zu einer Spende bereit war, gesellen sich unbegründete Missbräuchängste und die Furcht vor einer vorzeitigen Organentnahme. Die Deutsche Stiftung Organtransplantation (DSO) kümmert sich als übergeordnete Organisation um die Koordinierung der Organspende und ist für die Organentnahme in den Kliniken zuständig. Allerdings können es sich viele Krankenhäuser aufgrund des Personalmangels häufig nicht leisten, sich um Organspende zu kümmern. Laut Schmidt müsse im Idealfall jedes Krankenhaus einen eigenen Organspendebetreuer haben, der fachlich geschult ist, einen Bezug zu den Angehörigen auf der Station hat und den Schicksalsverlauf des Patienten selber kennt. „Daher appelliere ich als Transplantationsbeauftragter des UKM an die Motivation zu spenden, aber auch die Verfahrensabläufe innerhalb der Krankenhäuser zu verbessern.“ Unsere europäischen Nachbarn wie Frankreich oder Spanien machen es vor. In Spanien erhalten

Patienten in der Regel nach wenigen Monaten ein neues Organ, während Leberpatienten in Deutschland bis zu fünf Jahre, Dialysepatienten im Schnitt sogar bis zu sieben Jahre warten müssen.

Um die Situation in Deutschland zu verbessern, geht Schmidt gemeinsam mit Selbsthilfegruppen immer wieder an die Öffentlichkeit, um dort Aufklärung zu leisten und die Bevölkerung für das Thema zu sensibilisieren. „Wir wollen dabei nicht überzeugen, sondern lediglich informieren, mehr Transparenz und ein Bewusstsein schaffen. Organspende und Transplantation darf kein Tabuthema mehr sein“, fordert der Transplantationskoordinator.

So traten beim Staffellauf des fünften Münster-Marathon Mitte Septem-



Erfahrener Läufer: Andreas Weiß ging auch schon über die volle Distanz.

ber Organtransplantierte des Vereins „TransDia“ gegen ein Team von Ärzten, Pflegenden und Wissenschaftlern des Transplantationszentrums des UKM an, um Positiv-PR für das Thema Organspende und Organtransplantation zu machen. Mit Erfolg. Alle Staffelläufer bewältigten ihren Teilabschnitt der insgesamt 42,195 Kilometer langen Strecke. Als erste überquerte die 18-jährige Simone Bauer für die Staffel „TransDia III“ mit Nehar Nurlu, Andreas und Sonja Weiß unter dem tosenden Applaus der vielen Zuschauer auf dem fahnenbesetzten Prinzipalmarkt nach 3:46:34 Stunden die Ziellinie – immerhin Platz 41 bei 437 gestarteten Staffeln. „TransDia II“ belegte mit Vera Raidt, Franz Brecklinghaus, Andreas Eckerth und Fabian Kreuzer den 170. Rang. Knapp 37 Minuten später kam auch „TransDia I“ mit Helmut Schrod, Claudia Korff, Peik und Kathrin Bremer ins Ziel.

„Ich komme eigentlich vom Hochsprung und laufe zum ersten Mal so eine lange Strecke“, hatte sich Eckerth im Vorfeld des Marathons ein wenig besorgt gezeigt. Vor seiner Nierentransplantation im Jahr 1994 wäre solch eine Leistung für den heute 31-Jährigen völlig undenkbar gewesen. „Nur durch eine Organspende konnte ich überhaupt wieder Sport treiben“, erzählt er. Die körperliche Aktivität macht Spaß, erzeugt Wohlbefinden und stellt für viele mittlerweile einen wichtigen Lebensinhalt dar. „Durch die sportliche Leistung steigt das Selbstwertgefühl, das beispielsweise aufgrund des krankheitsbedingten Ausscheidens aus dem Beruf gelitten hat“, erklärt Wolfgang Ludwig. „Außerdem erfahren die Transplantierten durch die sportliche Betätigung im Verein wieder eine gewisse soziale Reintegration.“

Seit 1980 richtet „TransDia“ daher jedes Jahr am Himmelfahrtswochenende die Deutschen Meisterschaften der Organtransplantierten aus. „Das ist schon ein besonderes Erlebnis, weil dort nur Leute sind, die in einem gewissen Zeitfenster leben, in dem es ihnen gut geht, von dem sie aber nicht wissen, wie groß es ist“, erinnert sich Ludwig, der seit 1997 bei allen Großveranstaltungen dabei war. Das sei auch der Grund, warum man als Transplantierte möglicherweise intensiver lebe. „Letztes Jahr war ich bei den Weltspielen in Kanada und bin dann noch mit meiner Frau und den beiden Kindern vier Wochen mit dem Wohnmobil durch die Wildnis



Euphorische Läuferin: Simone Bauer war die schnellste von „TransDia“.

gefahren“, erzählt Ludwig. „Das sind so Dinge, die ich vielleicht nicht gemacht hätte, wenn ich gesund gewesen wäre. Aber das nimmt mir keiner mehr weg. Das habe ich erlebt.“

An die Zeit vor seiner Transplantation vor 15 Jahren denkt der 46-Jährige nur ungerne zurück: „Während der Dialyse ging es mir zeitweise ziemlich dreckig. Da denkt man nur noch vorwärts.“ Selbst eine kleine Reise sei zu dieser Zeit immer mit viel Aufwand verbunden gewesen, weil man sich am Zielort im Vorfeld immer eine Dialyse suchen musste, was den Aktionsradius erheblich eingeschränkt habe. Hinzu kamen allerlei Einschränkungen bei der Ernährung oder anderen Dingen des alltäglichen

Lebens. „Daher erlangt man durch die Transplantation eine große Freiheit wieder. Das ist schon wie eine zweite Geburt“, sagt Ludwig heute.

Ähnlich erging es auch Helmut Schrod. „Ohne die Transplantation säße ich heute sicher nicht mehr hier“, meint der 41-jährige Kölner, der 1993 eine neue Niere transplantiert bekam. Er habe die Dialyse nicht gut vertragen und sei froh, dass er „nur“ fünf Jahre an der Maschine geblieben habe. „Ich glaube nicht, dass ich das weitere fünf Jahre durchgehalten hätte“, so der begeisterte Mittelstreckenläufer. Generell gebe das Leben im Verein den Betroffenen wieder einen Antrieb: „TransDia“ motiviert die Leute über den Sport, wieder am normalen Leben teilzunehmen und sich leistungsfähiger zu fühlen. Wir sind wie eine große Familie, weil jeder weiß und nachvollziehen kann, wovon der andere spricht.“

Darin sieht auch Ludwig die Besonderheit des Vereins: „Unsere Mitglieder sind zwischen 15 und 72 Jahre alt und kommen aus den unterschiedlichsten Berufen. Doch wenn sie zusammen sind, existiert kaum ein Unterschied, weil sie alle die gleichen Probleme haben. Wenn sie sich treffen, reden sie aber nicht nur über Krankheiten. Ganz im Gegenteil. Es ist eine große Heiterkeit, viel Spaß, viel Freude.“ Und natürlich haben alle „TransDia“-Mitglieder denselben Wunsch: weiterhin möglichst lange gesund bleiben, um nicht erneut kostbare Lebenszeit für die Krankheit reservieren zu müssen. **BJÖRN GREIF**

Anzeige

## Verhalten, Befinden und die Biologie

Otto-Creutzfeldt-Center wird eröffnet

Das „Otto Creutzfeldt Center for Cognitive and Behavioral Neuroscience“ (OCC) öffnet am 19. und 20. Oktober mit einem Gründungssymposium seine Türen. Das OCC ist ein fakultätsübergreifender Forschungsverbund aus den Fachbereichen Medizin, Biologie und Psychologie, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Zusammenarbeit im Bereich der Verhaltensneurowissenschaften zu fördern. Sprecher ist Prof. Volker Arolt von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie.

Die Aktivitäten des OCC sind auf die Erforschung komplexer Interaktionen zwischen Verhalten, Befinden und den zugrundeliegenden biologischen Prozessen ausgerichtet. Dabei bildet die Analyse sowohl krankheitsrelevanter wie gesundheitsrelevanter Mechanismen einen wesentlichen Schwerpunkt. Ein besonderes Anliegen des OCC ist die Etablierung eines Promotionsstudienganges, in dem sich besonders begabte Nachwuchsforscher nach Abschluss ihres Studiums zum Bei-

spiel der Biologie, Medizin, Psychologie weiterqualifizieren können.

Das Gründungssymposium beginnt am 19. Oktober um 16 Uhr mit einem feierlichen Eröffnungsakt, bei dem unter anderem der Nobelpreisträger Prof. Bert Sakmann, ein Schüler Otto Creutzfeldts, an seinen Lehrer erinnern wird. Den öffentlichen Abendvortrag mit dem Titel „Evolution des Gehirns – Evolution des Geistes“ wird der Neurobiologe und Präsident der Studienstiftung des deutschen Volkes, Prof. Gerhard Roth, um 17.30 Uhr halten.

Am 20. Oktober wird die Gründungsfeier mit einem wissenschaftlichen Symposium fortgesetzt. Hier werden die Gründungsmitglieder des OCC ihre wissenschaftlichen Schwerpunkte anhand von Kurzvorträgen und Postern darstellen. Ort der Veranstaltung ist an beiden Tagen der Hörsaal 2.040 im Institut für Psychologie in der Fliegerstr. 21. Ein detailliertes Programm findet sich auf der Homepage des OCC unter [www.occmuenster.de](http://www.occmuenster.de).

### Wiederkehr der Religionen

Die Wiederkehr der Religionen steht im Mittelpunkt eines Symposiums, das am 19. Oktober vom Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte mit Unterstützung der „VolkswagenStiftung“ veranstaltet wird. Den Abschluss bildet eine Podiumsdiskussion um 19 Uhr in der Aula des Schlosses. Nähere Informationen sind unter <http://fb02.uni-muenster.de/mnkg> zu erhalten.

### Hilfe für ausländische Doktoranden

Mit 19 000 Euro fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst ein spezielles Betreuungsprogramm für ausländische Doktoranden. Zu dem Programm gehören Tutorien sowie ein Intensiv-Workshop zum Verfassen einer Doktorarbeit im deutschen Kontext. Nur für Doktoranden der International School of Chemistry gedacht, ist ein Tandem-Programm mit deutschen Doktoranden.



Auf vielerlei Wegen lässt sich Energie sparen, sei es durch aufwändige Installationen wie diese Sonnenkollektoren oder mit einfachen Tricks. Foto: Peter Grewer

Ideenwettbewerb zum Energiesparen ausgelobt

## Einfach mal den Bildschirm ausschalten

220 000 Euro, so hat die Ruhr-Universität Bochum ausgerechnet, ließen sich dort pro Jahr sparen, wenn alle Bildschirmschoner abgeschaltet würden – deshalb dürfen sie dort nur installiert werden, wenn sich die Bediensteten an den Energiekosten beteiligen. Für Dr. Bettina Hiller, Geschäftsführerin des Zentrums für Umweltforschung, und Dr. Joachim Kremerskothen, in der Universitäts-

verwaltung zuständig für den Umweltschutz, ein durchaus nachahmenswertes Beispiel. „Dabei geht es uns nicht nur um die Energiekosten“, betont Kremerskothen, „sondern in erster Linie um die Schonung der Ressourcen“. Um auch an der Universität Münster das Bewusstsein für einen sparsamen Umgang mit Energie zu schärfen und Kosten einsparen zu können, haben sie mit Unterstützung der Stadt und der Landesbausparkasse (LBS) einen Ideenwettbewerb ins Leben gerufen. Er startet am 22. Oktober und ist mit attraktiven Preisen in Höhe von bis zu 4000 Euro dotiert. Vergeben werden sie Anfang Februar, die besten Vorschläge sollen in einer Ausstellung präsentiert werden.

„Wir sind uns sicher, dass in der Uni viele kreative Ideen schlummern“, meint Hiller und Kremerskothen ergänzt: „Es geht uns dabei nicht um große technische Neuerungen, sondern um viele kleine Schritte.“ Allerdings würde beispielsweise der Vorschlag, Rechner nicht rund um die Uhr laufen zu lassen, sondern auch mal auszuschalten, keine Chance haben. „Es geht uns darum, wirk-

lich innovative Ideen auszuzeichnen und ganz neue Ansätze zu bekommen. Wir sind selbst sehr gespannt, was da kommen wird“, betont Hiller.

Allein das finanzielle Einsparpotenzial ist bei einer so großen Einrichtung wie der WWU enorm. Hier fallen Energiekosten in Höhe von 25 000 Euro pro Tag an. Würden alle Möglichkeiten ausgeschöpft, kämen leicht Beträge in sechsstelliger Höhe zusammen, schätzen Hiller und Kremerskothen. So könnten beispielsweise allein durch die Umstellung der Regelungstechnik in einigen Hörsälen 70 Prozent der Energiekosten eingespart werden.

„Was machbar ist, werden wir auch umsetzen“, verspricht Hiller, „auch wenn das am Anfang natürlich erst einmal Investitionen erfordert.“ Aber das muss ja noch nicht einmal sein: Manchmal reicht es auch, den Bildschirm einfach auszuschalten, anstatt einen energiefressenden Bildschirmschoner darüber laufen zu lassen. BN

Alle näheren Informationen zum Wettbewerb sind ab dem 22. Oktober unter [www.uni-muenster.de/AKUmwelt](http://www.uni-muenster.de/AKUmwelt) zu finden.

### Mit Sartre durch die Provinz

Das Theaterlabor plant mit dem Stück „Geschlossene Gesellschaft“ von Jean Paul Sartre Gastspiele außerhalb Münsters. Den Auftakt macht das Theaterlabor am 20. Oktober im Autohaus Wiesmann (Amelsbüren), dann folgt eine Aufführung am 26. Oktober im „Ricordo“ (Lüdinghausen). In Münster steht Musiktheater auf dem Spielplan: Dem wenig gespielten Musical „Ich steig aus und mach 'ne eigene Show“ wird die Kurzsoper „La Serva Padrona“ folgen.

### Disziplinen der Anthropologie

„Disziplinen der Anthropologie“ stellt eine Ringvorlesung vor, die vom Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie veranstaltet wird. Sie startet am 26. Oktober und findet jeweils donnerstags um 16 Uhr im Hörsaal F5 des Fürstenberghauses statt. Das Spektrum reicht von der Medizinische Physiologie über die Katholische Theologie bis hin zur Soziobiologie, über die der Gießener Prof. Eckart Voland am 2. November referiert.

### Tag der antiken Numismatik

Am 11. November findet erstmals ein „Tag der antiken Numismatik“ statt. Veranstalter wird er vom Archäologischen Museum, dem Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und dem Verein der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete. Von 10 bis 18 Uhr finden in den Museen Vorträge statt, die neue Forschungen aus allen Bereichen der antiken Numismatik vorstellen. Interessierte Laien sind herzlich willkommen.

### E-Learning

Die Lernplattform „Freestyle Learning“, entwickelt von Wissenschaftlern des Institutes für Wirtschaftsinformatik und für alle Studierenden zum freien Download verfügbar, wurde durch das E-Learning-Kompetenzzentrum neu überarbeitet. In der aktuellen Version 3.5 weist die Lernsoftware zahlreiche Erweiterungen für den vereinfachten Gebrauch und Austausch von „Learning Unit“-Inhalten auf. Bis Ende 2006 soll zudem eine vorwissensbasierte Navigation zwischen „Learning Units“ möglich sein und bis Anfang des nächsten Jahres ist die Öffnung der Plattform für den Zugriff auf Online-Inhalte vorgesehen.

Darüber hinaus arbeitet das Kompetenzzentrum an der Verbesserung der Kollaborationsplattform HERBIE (Hybrid Education and Research Base for Information Exchange), einer hybriden Plattform, auf der Wissenschaftler in räumlich verteilten Umgebungen Dokumente austauschen, bearbeiten, beschreiben sowie diskutieren können. Neuerdings wird auch ein System zur Organisation von Veranstaltungen bereitgestellt.

### Vier Millionen Euro für Mission zum Merkur

Rund vier Millionen Euro erhält das Institut für Planetologie vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in den kommenden zwei Jahren für die Weltraummission „Bepi Colombo“ der ESA (siehe muz 1/05). Merkur gehört noch immer zu den am wenigsten erforschten Planeten unseres Sonnensystems. Im August 2013 soll die anspruchsvolle Mission „Bepi Colombo“ auf den weiten Weg zum Merkur gebracht werden. Sie wird aus zwei Orbitalen bestehen und soll ab Frühjahr 2019 den Merkur erkunden, der noch immer viele offene Fragen aufwirft. Der Planet könnte der Schlüssel zur Geschichte des Sonnensystems sein und verstehen helfen, wie vor 4,6 Milliarden Jahren das Sonnensystem mit seinen Planeten entstand. Das von Prof. Elmar Jessberger vom Institut für Planetologie geleitete Projekt „MERTIS“ (Mercury Thermal Infrared Spectrometer) wurde von der ESA als eines von elf wissenschaftlichen Instrumenten ausgewählt, um spektrale Daten im thermischen Infrarot zur Untersuchung der Merkuroberfläche zu erhalten.

## Kunst isst gesund

„uniartmünster“ widmet sich vom 26. bis 30. Oktober dem Thema „Essen“

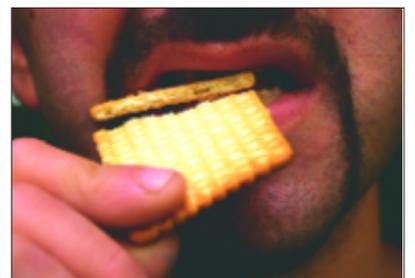
Können Nasen Braten sehen? Und wenn – wie gut können Augen riechen? Giert der Gaumen nach Fleisch oder nach Rosa, Form oder Farbe, und wird er gar und roh vom Geruch betört? Gibt es salzige Farben, würzige Geräusche und riechende Kunst? In der Ausstellung „Kunst isst gesund“, die am 26. Oktober um 20 Uhr im Geologisch-Paläontologischen Museum in der Pferdegasse 3 eröffnet wird, zeigen Julia Arztmann, Ute Bartel, Trutz Bieck, Alexander Edischerow, Matthias Glatzel, Jennifer Halpapp und Getrud Neuhaus ihren kreativen Umgang mit dem Thema Essen.

Entstanden sind die Arbeiten im Rahmen eines Wettbewerbes des Senatsausschusses für Kunst und Kultur für die diesjährige „uniartmünster“.

Vier Tage lang bietet die „uniart“ Wissenschaftliches, Künstlerisches, Unterhaltendes und Exotisches rund ums Essen. Dazu gehört die Ausstellung im Museum ebenso wie viele Vorträge und Praxistests. Zum Beispiel lädt Prof. Dr. Oswald Loretz zum Vortrag „Wein im alten Orient“ mit Weinprobe am 28. Oktober um 19 Uhr ins Geologisch-Paläontologische Museum ein. Eine Stunde vorher spricht am selben Ort Prof. Hans-Jürgen Teuteberg über die „Geschichte einer anständigen Lust“.

Parallel zur „uniartmünster“ erscheint das Kochbuch „Satt durch

alle Semester“ im münsterschen Höker-Verlag, in dem 80 Rezepte gesammelt sind, die Studierende eingesendet und bereits auf ihre Praxistauglichkeit getestet haben. Es kostet 9,95 Euro.



Guten Appetit! wünscht Alexander Edischerow mit seinem Bild „Der Keks“.

Biotechnologen entwickeln „Mikrodiesel“

## Zeitung von gestern in den Autos von morgen

Die Produktion von Biodiesel befindet sich in einer ethischen Zwickmühle. Zum einen stellt der überwiegend aus nachwachsenden Rohstoffen wie Raps- oder Sojaöl produzierte Biodiesel eine ökologisch wertvolle Alternative zu fossilen Brennstoffen dar, um die schon heute ein weltweiter Machtkampf besteht und die den Kohlenstoffkreislauf unseres Ökosystems seit Beginn der industriellen Revolution empfindlich stören. Zum anderen ist es vor dem Hintergrund der hungernden Weltbevölkerung moralisch nicht unbedenklich, enorme Kapazitäten wertvoller Ackerfläche für die Deckung unseres gigantischen Energie- und Treibstoffbedarfes zu verwenden.

Einen möglichen Ausweg aus dieser Misere haben Wissenschaftler des Institutes für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie unter der Leitung von Prof. Alexander Steinbüchel aufgezeigt. In der Fachzeitschrift „Microbiology“ haben sie ein Verfahren vorgestellt, mit dem Dieseltreibstoff mit Hilfe von Bakterien aus billigeren nachwachsenden Rohstoffen wie Glukose hergestellt werden kann. „Die Produktion von Treibstoff mit Hilfe von Mikroorganismen ist ein völlig neuer Ansatz“, betont Steinbüchel die Exklusivität der Forschungsergebnisse, die durch ein bereits angemeldetes Patent gesichert wird.

Pflanzliche Öle, die natürliche Quelle des herkömmlichen Biodiesels, enthalten Triacylglyceride, die aufgrund ihrer Zähflüssigkeit jedoch noch nicht für die Verwendung als Treibstoff geeignet sind. Durch chemische Reaktion mit Methanol, dem billigsten, größtenteils aus Erdgas gewonnenen Alkohol, entstehen in einem energie- und kostenintensiven Prozess Fettsäuremethylester (FAMES), die den Hauptbestandteil von Biodiesel bilden. Die Knappheit und der Preis der Rohmaterialien so-

wie die Giftigkeit des Methanols limitieren derzeit die Produktion des Biobrennstoffes, die weitestgehend ihre wirtschaftlichen Grenzen erreicht hat. Dringend benötigt werden also Alternativen, die eine Treibstoffproduktion aus günstigen erneuerbaren Rohstoffen wie Holz oder sogar organischem Abfall erlauben. Genau hier setzt das Verfahren von Steinbüchel und seinen Mitarbeitern an, das derzeit noch Glukose und Fettsäuren als Ausgangssubstanzen benötigt und statt der FAMES die längerketten Fettsäureethylester (FAEEs) herstellt.

Die Arbeit bei der Produktion des „Mikrodiesels“, wie ihn seine Erfinder genannt haben, wird von dem in der Mikrobiologie bestens erforschten und oft verwendeten Bakterium *E. coli* verrichtet. „Wir haben die Gen-Ausstattung des Bakteriums nach dem Bausteinprinzip manipuliert. Der erste Baustein ist verantwortlich für die Biosynthese von Ethanol aus Pyruvat, dem natürlichen Abbauprodukt von Glukose. Dieses Ethanol wird dann von dem zweiten Baustein verwendet, um aus dem Stoffwechselsprodukt der Fettsäure die gewünschten FAEEs zu synthetisieren“, erklärt Steinbüchel die Vorgehensweise seiner Mitarbeiter, die sich im Rahmen einer Diplom- und einer Doktorarbeit mit der Umsetzung der Idee beschäftigten. Gearbeitet haben sie dabei mit in der Biologie etablierten Verfahren der Klonierung und Charakterisierung von Genen und der Veränderung von Bakterienstämmen mit molekularbiologischen Methoden, wie sie auch bei anderen Forschungsprojekten im Arbeitskreis angewandt werden. Das grundlegende Ziel von Steinbüchels Forschungsgruppe ist es, physiologische, biochemische und molekular-genetische Grundlagen von Stoffwechselfvorgängen und deren Regulation in Bakterien aufzuklären und gezielt im Hinblick auf die Produktion von chemi-

so weit zu optimieren, dass eine Verarbeitung billiger natürlicher Rohstoffe wie Cellulose und Lignin möglich wäre. Dazu sei zwar noch sehr viel Entwicklungsarbeit zu leisten, doch der Gedanke, aus Holz oder sogar Altpapier Biotreibstoff produzieren zu können motiviert nicht nur Steinbüchel. Drittmittel, die zur Realisierung des Projektes notwendig wären, wurden ihm bereits in Aussicht gestellt.



Biodiesel aus Raps, der große Anbauflächen verschlingt, könnte durch noch umweltfreundlicheren Mikrodiesel ersetzt werden. Foto: Peter Grewer

Wirtschaftlich sei das Verfahren aufgrund der geringen Ausbeuten zwar noch nicht, aber die Umsetzbarkeit des Grundgedankens wurde deutlich gezeigt. „Der Hauptvorteil unseres Systems liegt im Moment noch darin, dass die Bakterien den Alkohol, der zur Weiterverarbeitung der Fettsäuren nötig ist, selbst produzieren. Dadurch kann der Mikrodiesel im Gegensatz zum Biodiesel aus 100 Prozent erneuerbaren Rohstoffen hergestellt werden“, macht Steinbüchel den Vorteil der Methode deutlich. Das weitere Ziel seiner Arbeitsgruppe ist es, das Substratspektrum des Bakteriums, das heißt, die Palette an möglichen Ausgangsstoffen, durch Hinzufügen weiterer genetischer Bausteine

so weit zu optimieren, dass eine Verarbeitung billiger natürlicher Rohstoffe wie Cellulose und Lignin möglich wäre. Dazu sei zwar noch sehr viel Entwicklungsarbeit zu leisten, doch der Gedanke, aus Holz oder sogar Altpapier Biotreibstoff produzieren zu können motiviert nicht nur Steinbüchel. Drittmittel, die zur Realisierung des Projektes notwendig wären, wurden ihm bereits in Aussicht gestellt.

Trotz aller Euphorie, die angesichts des viel versprechenden Vorhabens aufkommen mag, ist Steinbüchel realistisch: „Die Biodieselproduktion ist ein extrem ausgereifter Prozess und es wird sicherlich sehr schwer werden, sich neben diesem etablierten Verfahren zu behaupten.“ Ob sich der Mikrodiesel in der Zukunft durchsetzen kann, wird maßgeblich von den Ergebnissen der weiteren Forschungsarbeit der münsterischen Mikrobiologen abhängen. Sollte diese weiter so erfolgreich verlaufen wie zuletzt, wäre es denkbar, dass die Autos von morgen mit der Zeitung von gestern fahren werden.

BEU

## Superatom erzeugt

Physikern gelang Nachweis von Einstein-Prognose

Physiker der Universität Münster haben zusammen mit Fachkollegen in Kaiserslautern, den USA und der Ukraine erstmals erfolgreich zeigen können, was Albert Einstein bereits 1924 vorher gesagt hatte: einen Super-Quantenzustand von magnetischen Wellen ohne Kühlung bei Raumtemperatur. Ein Bericht über diese Aufsehen erregende Forschungsarbeit am „Center for Nonlinear Science“ erschien in der „Nature“.

Die so genannte Bose-Einstein-Kondensation beschreibt einen neuartigen Zustand von Materie, bei dem alle Atome ihre Eigenständigkeit verlieren und unisono – wie ein einzelnes Quantenobjekt – im Gleichtakt schwingen. Dieses „Superatom“ ist eines der faszinierendsten Phänomene der Physik, da die Quantennatur der Materie hier deutlich hervortritt. Es ist benannt nach Satyendra Nath Bose und Albert Einstein, die das Phänomen vor mehr als 80 Jahren vorhergesagt hatten.

Die Bose-Einstein-Kondensation findet jedoch nur unter ganz bestimmten Bedingungen statt: Die Dichte der Teilchen muss einen kritischen Wert überschreiten. Obwohl Einstein überzeugt war, dass dies auch bei typischen Umgebungstemperaturen gelingen müsste, ist die Bose-Einstein-Kondensation bisher nur bei sehr kleinen Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt gelungen. Durch die Schwierigkeit, ultra-tiefe Temperaturen zu erzeugen, gehörte die Erzeugung eines Bose-Superatoms zu den größten Herausforderungen der modernen experimentellen Physik des letzten Jahrhunderts.

Erst im Jahr 2001 wurde die experimentelle Beobachtung einer Bose-Einstein-Kondensation in extrem ultra-kalten, verdünnten Alkali-Gasen mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. Es schien seitdem völlig unmöglich, Bose-Einstein-Kondensation von Atomen bei Raumtemperatur zu beobachten, da die erforderlichen Atomdichten bei Raumtemperatur sofort zur Bildung von Flüssigkeiten oder Festkörper führen.

Allerdings können nicht nur Atome diese Kondensation zeigen. Gase magnetischer Quanten in Festkörpern, so genannte Magnonengase, sind Atomgasen sehr ähnlich und existieren bereits bei Raumtemperatur. Allerdings können auch sie nicht einfach in den Zustand der Bose-Einstein-Kondensation versetzt werden, da die erforderliche Dichte genau wie beim Atomgas nicht erreicht werden kann. Einer Gruppe von Physikern um Prof. Sergej Demokritov aus dem Institut für Angewandte Physik ist es jedoch gelungen, dieses Hindernis auf dem Weg zu einem Bose-Einstein-Kondensat bei Raumtemperatur zu überwinden. Mit Hilfe von Mikrowellen erzeugten sie zusätzliche Magnonen und mischten sie den vorhandenen Magnonen bei. Obwohl die zusätzlichen Magnonen nur eine Millionstel Sekunde existieren, reichte diese Zeit, um das Verhalten des magnetischen Supergases mit einem Laserstrahl zu untersuchen. So konnten die Wissenschaftler zeigen, dass der kollektive Quantenzustand bei Raumtemperatur erreicht wird, wie es Albert Einstein vorhergesagt hatte.

NF

Anzeige

## Zivilgesellschaftliche Verständigung

Neues Graduiertenkolleg in den Geisteswissenschaften hat Arbeit aufgenommen

Der Begriff der „Zivilgesellschaft“ scheint modern, doch die Prozesse und Gefüge, die dahinter stecken, haben viel ältere Wurzeln. Definiert von Max Weber beschreibt er all jene Organisationen und Assoziationen, die jenseits von Markt und Staat agieren. Aktuelle Beispiele sind Attac und andere Non-Gouvernement-Organisationen, aber auch die Theatervereine des 19. Jahrhunderts waren ein Teil der Zivilgesellschaft. Ihre Einflüsse in den Niederlanden und Deutschland vom vorvergangenen Jahrhundert bis heute zu untersuchen, ist Ziel eines neuen Graduiertenkollegs, das von Prof. Friso Wielenga vom Zentrum für Niederlande-Studien initiiert wurde. Es nahm Anfang Oktober unter Leitung von Sprecherin Dr. Christiane Frantz vom Institut für Politikwissenschaft seine Arbeit auf.

So wie die Nachbarn Deutschland und Niederlande voneinander lernen können, so können auch die Zeitgenossen aus der Geschichte lernen und die Historiker von den Politikwissenschaftlern. Mit diesem Konzept ist es Wielenga gelungen, das zweite geisteswissenschaftliche Graduiertenkolleg an der WWU einzuwerben. „Dabei geht es uns nicht nur um feste Gefüge, sondern um gesellschaftliche Prozesse“, erläutert Frantz. „Was geschah beispielsweise in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland und den Niederlanden?“, fragt Wielenga. „Wie gehen beide Gesellschaften heute mit der Integration und Migration von Ausländern um? Welche Wechselwirkungen gibt es zwischen der Gesellschaft und der politischen Kultur dabei?“

Fragen, auf die es keine allgemein gültige Antwort gibt, für die es aber



Bei der Integration von Ausländern gingen die Niederländer andere Wege als die Deutschen. Beide Länder können voneinander lernen. Foto: dpa

gemeinsamer Anstrengungen bedarf, um sie zu lösen. „Wir wollen aktuelle Probleme zum Anlass nehmen, um die Vergangenheit zu erforschen“, sagt die Politologin Frantz, während der Geschichtswissenschaftler Wielenga ergänzt: „Wir wollen über die Wissenschaft hinaus Lösungsbeiträge für aktuelle Probleme liefern.“ Das reicht von dem Umgang mit Alterungsprozessen in der Gesellschaft über die Integration bis hin zur Änderung der politischen Kultur – nicht unbedingt im Sinne der so oft beschworenen Politikverdrossenheit, sondern in Richtung von Organisationsformen jenseits der etablierten Parteien.

Die zehn Doktoranden, die in den Genuss eines Stipendiums kommen, kommen überwiegend aus Deutschland, aber auch aus den Niederlanden. So besteht eine Kooperation mit der

Universität von Amsterdam. Die Historiker, Politologen, Ethnologen und Sprachwissenschaftler forschen unter anderem zu den Themenbereichen Integration und Migration, Religion und Politik und die Bedeutung der Sozialverbände bei der Auflösung der Milieus.

„Zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse haben eine hohe Relevanz“, betont Frantz. Und ihr Kollege Wielenga ergänzt: „Wir bilden nicht nur für die Wissenschaft aus, sondern auch für die Praxis und wollen zeigen, dass es für Geistes- und Gesellschaftswissenschaftler ganz unterschiedliche Berufswege gibt.“ So treffen sich im Graduiertenkolleg Doktoranden, die sich beispielsweise eine Auszeit von ihrer Arbeit in einem Brüsseler Ministerium nehmen, mit solchen, die einen Karriere als Hochschullehrer anstreben.

BN

## Was kostet der Wandel des Weltklimas?

„Globale Umweltveränderungen und Wetterextreme – Was kostet der Wandel?“ ist das Thema des diesjährigen 16. Umweltsymposiums, das am 6. und 7. November stattfindet. Globale Umweltveränderungen sind zu einer zentralen Herausforderung des 21. Jahrhunderts geworden. Die aktuellen Auseinandersetzungen um den 2007 erscheinenden vierten Sachstandsbericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) sind Anlass, während der zweitägigen Veranstaltung globale Umweltveränderungen und deren Folgen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. Zur Diskussion dieser globalen Problematik, die bis in alle Schichten der Gesellschaft hineinragt, ist daher ein interdisziplinärer Austausch zwischen allen Beteiligten und Betroffenen nötig. Einige Vorträge widmen sich beispielsweise den Auswirkungen des Klimawandels auf Seen, Meere und die Polarregionen, während in einem anderen Vortrag ein Mitarbeiter der Süddeutschen Zeitung die Frage zu klären versucht, warum Journalisten Ikonen brauchen, um über Klimawandel zu berichten. BEU Weitere Informationen sind unter [www.zufo.uni-muenster.de](http://www.zufo.uni-muenster.de) zu finden.

## Deportation und Vertreibung

Deportationen und Vertreibungen sind unter dem Titel „Zwangsmigrationen in den Grenzräumen der östlichen Welt“ Thema der dritten Ringvorlesung der mit Osteuropa-Studien befassten Wissenschaftler der WWU. Im Mittelpunkt stehen die durch den Zweiten Weltkrieg ausgelösten Bewegungen und die Verarbeitung ihrer Konsequenzen. Ergänzt werden Fallstudien aus der Geschichte Russlands und des Nahen Ostens herangezogen. Die Ringvorlesung startet am 26. Oktober um 18 Uhr im Hörsaal F 2 mit einem Vortrag über „Vertreibung und Völkerrecht“.

AG eines Meppener Gymnasiums unterstreicht Erfolg der Kinder-Uni Münster

## Ein Traum von PISA: Schüler, die wissen wollen

Füchse jagen in der Regel einzeln. Es sei denn, es handelt sich um die Gattung der schlaue Füchse, die bei der begierigen Jagd nach Wissen neuerdings auch in Rudeln auftreten können. Beobachtet wurde dieses Verhalten jüngst an der Kinder-Uni Münster, die regelmäßig von einer Horde aus etwa 20 wissbegierigen Jungfüchsen aus dem emsländischen Meppen heimgesucht wird. Mit rund 750 jungen Teilnehmern erfreut sich das Projekt Kinder-Uni der Universität Münster in Zusammenarbeit mit den Westfälischen Nachrichten höchster Beliebtheit bei den acht bis zwölfjährigen Schülern aus dem Umland. Der Erfolg der Veranstaltungsserie, die bereits in ihr siebtes Semester geht, hat die Leitung des Windhorst-Gymnasiums Meppen dazu bewogen, eine eigene Kinderuni-AG für die Schüler der fünften und sechsten Klasse anzubieten.

Etwa 20 schlaue Füchse treffen sich einmal wöchentlich, um die Themen der Vorlesungen selbstständig vorzubereiten und in Referaten oder Wandzeitungen zu präsentieren. „Die Kinder sind alle freiwillig hier. Anders als im Unterricht haben wir mit keinerlei Motivationsproblemen zu kämpfen, da die Kinder ein enormes Interesse sowohl für die Themen als auch die Universität an sich mitbringen“, sind sich die AG-Leiterinnen Gabriele Oehm und Jutta Ulferts einig. Obwohl natürlich der Spaß am Entdecken der Wissenschaft im Vordergrund steht, soll auch der Lerneffekt nicht völlig untergehen. „Wir konzentrieren uns bei der Vorbereitung der Themen auf das Erlernen des methodischen Werkzeugs: Wie lese ich einen Text, wie verarbeite ich das Wichtige und kann es am besten präsentieren. Das Inhaltliche kommt dann ganz von selbst.“

Recherchiert wird in Kleingruppen im Internet, oder – wie die echten Wissenschaftler – bei Besuchen der



Mit ihren quietschgrünen T-Shirts stechen die Schülerinnen und Schüler des Windhorst-Gymnasiums immer aus der Masse heraus. Foto: beu

Bibliothek. Der krönende Abschluss einer jeden Vortragsreihe ist für die Studenten von morgen der gemeinsame Ausflug zur Vorlesung in den Hörsaal am Hindenburgplatz. Damit die Schülergruppe nicht in der Masse des Auditoriums untergeht, wurde vom Förderverein des Gymnasiums ein Satz knallgrüner T-Shirts gesponsert.

Und was halten die Schüler von dem ganzen Uni-Rummel? Die meisten bekommen leuchtende Augen, wenn sie von ihren ersten Erfahrungen an der Uni erzählen, doch auf Dauer sei das Studentenleben für sie noch zu anstrengend. Einige genießen hingegen offenbar schon jetzt die neuen Freiheiten als Junior-Student: „Ich find's super, dass man immer zu spät kommen darf“, gibt einer entzückt zu Wort. „Und wenn man mal gar keine Lust hat, kann man alles im Internet nachlesen“, pflichtet ihm seine Klassenkameradin aus der letzten Reihe bei. „Selektive Wahrnehmung“ nennt Jutta Ulferts das, und schmunzelt. Auch Brigitte Nussbaum, zusammen mit Carsten Wehmschulte eine der Organisatorinnen der Kinder-Uni,

muss schmunzeln: „Natürlich ist es uns lieber, wenn die Kinder pünktlich sind. Aber wir legen ganz großen Wert auf die Freiwilligkeit. Keiner soll sich gezwungen fühlen, zu uns zu kommen.“

Bei den Kindern kommt die alltagsbezogene Wahl der Vorlesungsthemen gut an, vor allem auch, weil sie den üblichen Lehrplänen an den Schulen entrückt ist. Die Schüler sollen schließlich nicht den Eindruck bekommen, sie würden später über den Vorlesungsstoff von ihren Lehrern ausgequetscht werden. Niklas aus der sechsten Klasse sagt das so: „Ich finde das ja superinteressant, aber was soll ich denn in der Schule damit anfangen, wenn ich weiß warum Schokolade glücklich macht?“ Eine gute Frage. Aber die Kinder, so Nussbaum, sollten ja vor allem Spaß am Lernen haben, unabhängig davon, ob ihnen das Wissen im konkreten Augenblick etwas nutzt. Und womöglich wird Niklas einmal im Chemieunterricht bei Gabriele Oehm von seinem durch die Kinder-Uni geweckten Interesse profitieren. BEU

## Kopf eines Kaisers

Grabungen in der antiken Stadt Alexandria Troas

Den überlebensgroßen Kopf eines römischen Kaisers, vermutlich von Kaiser Augustus, borgen Wissenschaftler und Studenten der Universitäten Münster, Köln, Berlin und Canakkale bei Grabungsarbeiten in der ehemaligen antiken



Die Bauelemente eines älteren Hallenbaus wurden zusammengefügt und präsentiert. Sie geben nun dem heutigen Besucher ein Zeugnis ab von der einstigen Pracht der Stadt.

Metropole Alexandria Troas im Nordwesten der Türkei.

Auch in diesem Sommer arbeitete ein Team aus 30 Wissenschaftlern und Studenten in Alexandria Troas. Die Arbeiten standen unter der Leitung der Professoren Elmar Schwertheim und Hans Wiegartz der Forschungsstelle Asia Minor. Ein Schwerpunkt der Grabungen lag auf dem römischen Stadtzentrum. Das Aussehen des Platzes um den römischen Podiumtempel konnte weiter geklärt werden: Umstanden war der Tempel von einer Säulenhalle, die in diesem Jahr im Süden und Westen des Platzes nachgewiesen wurde. Die Halle war auf das prächtigste mit marmorner Wandverkleidung in verschiedenen Farben geschmückt.

In einem Grabungsschnitt im Stadtzentrum konnte ein außergewöhnlicher Fund geborgen werden: der deutlich überlebensgroße Kopf eines römischen Kaisers. Nach ersten Untersuchungen könnte es sich um das Portrait von Kaiser Augustus handeln, der die Kolonie „colonia Augusta Troadensis“ gründete. Wahrscheinlich war der Kopf Teil einer Kultstatue. Neben diesem Kopf konnten Fragmente von weiteren Statuen geborgen werden.

Die im vergangenen Jahr begonnen Arbeiten im Hafen der antiken Stadt wurden in diesem Sommer abgeschlossen. In Zusammenarbeit zwischen Unterwasserarchäologie und Untersuchungen an Land wurden die ursprüngliche Größe des Hafens und die Anbindung an die Stadt weiter rekonstruiert.

## Bildung und Politik

Auf Initiative der Fachschaft Pädagogik wird im Wintersemester eine interdisziplinäre Ringvorlesung mit dem Titel „Bildung und Politik: Strukturen, Tendenzen und Herausforderungen“ über das Verhältnis von Bildung und Politik stattfinden, an der sich Lehrende der Politik- und Erziehungswissenschaft sowie der Soziologie beteiligen. Angesichts der offensichtlichen „Krise der Schule“ und einer zunehmenden „Verschulung“ der universitären Lehre und Forschung scheint es notwendig, einen bildungspolitischen Diskurs zu eröffnen. Prof. Dietrich Thränhardt beginnt damit am 18. Oktober um 18 Uhr im Hörsaal S 9.

## Behindert studieren

Behinderten den Start in Münster erleichtern soll ein neu erarbeitetes Handbuch mit dem mehrdeutigen Titel „Behindert studieren“. Es stellt das Beratungsangebot in Münster und an der WWU vor, listet praktische und finanzielle Hilfen auf und berücksichtigt von der Studienorganisation über behindertengerechte Wohnmöglichkeiten bis zu besonderen Angeboten des Hochschulsports alle Bereiche des Lebens. Erhältlich ist das neue Handbuch bei der Zentralen Studienberatung (ZSB), Schlossplatz 5, und im Büro des Behindertenbeauftragten, Prof. Udo F. Schmalzle, im Gebäude Hüfferstift an der Hüfferstraße 27.

## Geld

Das Seminar für Theologische Frauenforschung hat gemeinsam mit dem Rektorat erneut den Maria-Kassel-Preis ausgeschrieben. Prämiiert werden wissenschaftliche Arbeiten zum Bereich „Tiefenpsychologische Theologie“. Dotiert ist der Preis mit 1000 Euro. Nähere Auskünfte sind über femtheo@uni-muenster.de zu bekommen.

An Studentinnen und Doktorandinnen, die sich mit den Themen Mineralöl, Erdgas, Chemie und erneuerbare Energien beschäftigt haben, richtet sich der „She-Study Award“ der Firma Shell. Das Preisgeld beträgt insgesamt 8500 Euro. Bewerbungen sind noch bis zum 15. Oktober möglich, die Teilnahmebedingungen sind unter [www.shell-she-study-award.de](http://www.shell-she-study-award.de) zu finden.

## Qualifikation als Laborleiter

Die Einführung von Master-Studiengängen hat zu einer systematischen Neuausrichtung der Studienstrukturen und Lehrinhalte geführt. Dabei werden im besonderen Maße die zukünftigen Tätigkeitsfelder der Absolventen sowie die damit verbundenen Anforderungen der Arbeitgeber berücksichtigt. Am Fachbereich Biologie wurden dazu unter anderem die Bereiche „Projektmanagement“, „Arbeitsschutz“ und „Sichere Laborarbeit“ als Lehrinhalte in die Masterstudiengänge Biologie, Biomedizin und Biotechnologie integriert. Ziel ist es, die Studierenden bereits während des Studiums auf ihre zukünftige Funktion als Labor- oder Projektleiter vorzubereiten. Für das Modul „Projektleitung“ wird im Wintersemester nun eine neue Lehrveranstaltung „Labororganisation: Umsetzung gesetzlicher Auflagen“ angeboten, die in Zusammenarbeit mit dem Beauftragten für Biologische Sicherheit und Tiererschutz, PD Dr. Joachim Kremerskothen vom Dezernat 4.5, konzipiert wurde. Landesweit einmalig ist, dass die Absolventen der Veranstaltung als wichtige Zusatzqualifikation den behördlich anerkannten Sachkundennachweis für Projektleiter in gentechnischen Anlagen erhalten können.

## Personalauswahl im Internet

Die Anwerbung und Auswahl von neuen Mitarbeitern in großen Unternehmen und Behörden läuft zunehmend über das Internet. Inzwischen schreiben diese mehr Stellen online als offline aus. Am Fachbereich Psychologie läuft zurzeit eine internetgestützte Studie, die sich mit der Frage beschäftigt, wie derartige Rekrutierungen aus Sicht der potenziellen Bewerber aussehen sollten. Bisher finden sich keine klaren Vorgehensweisen oder Standards für Online-Bewerbungen, auch die Akzeptanz ist noch unklar. Zu diesem Zweck findet sich unter [www.unipark.de/uc/personalmarketing/](http://www.unipark.de/uc/personalmarketing/) ein Fragebogen. Befragungsteilnehmer können auf Wunsch nach Abschluss der Untersuchung einen Ergebnisbericht erhalten.



Erfolgreich durchgestartet ist Britta Kleymann auch dank der Erfahrungen, die sie bei „Radio Q“ sammelte. Heute ist sie Chefin vom Dienst bei der Osteuroparedaktion der Deutschen Welle. Foto: Peter Sauer

Ehemalige von Radio Q sind heute in der Medienbranche erfolgreich

# Sprung auf die Karriereleiter

Hallo, in Münster gibt es was Neues.“ Mit diesen Worten begrüßte am 18. Oktober 1999 Moderator Oliver Steuck die Hörer vom Radio Q. An diesem Tag ging das Campusradio für Münster zum ersten Mal auf Sendung: auf einer eigenen UKW-Frequenz, die auch den damaligen Namen gab: „Q 90,9“. Steuck, heute freier Mitarbeiter beim WDR-Landesstudio Münster, erinnert sich noch gut an die Anfänge: „Ich wusste gar nicht, ob mir jemand oder wer mir überhaupt zuhört.“ Denn er war ganz allein im kleinen Studio und nebenan in der Mensa war die große Opening-Party mit all seinen Kollegen, zu denen Oliver zwischen der Musik und seinen Moderationen immer wieder hin schaltete. „Ich war ein bisschen nervös“, gesteht er mit einem Lächeln. Denn PCs gab es im Studio noch nicht und bei zwei CD-Spielern hatte er mitunter ziemliche Angst, im entscheidenden Moment den falschen Regler hochzuziehen.

Doch das Lampenfieber spornte an – alles klappte. Seine Zeit bei Radio Q möchte er nicht missen, schließlich hat ihm die noch ehrenamtliche Tätigkeit beim Campusradio die hauptberuflichen Türen beim WDR geöffnet. Mittlerweile lebt er als freier Journalist gut von Berichten für den WDR und andere ARD-Hörfunksender. Zwischendurch hatte er sogar schon einmal redaktionelle Verantwortung inne, als er beim WDR in Münster die Tätigkeit des Chefs vom Dienst übernahm oder einige Nachrichtenschichten.

Eine der größten Radio Q-Karrieren hat wohl Britta Kleymann gemacht. Die ehemalige Romanistik- und Slavistik-Studentin gehörte ebenfalls zur Gründungsmannschaft des Campus-Radios in Münster. Ihre Tätigkeit als Redakteurin und Moderatorin bei Radio Q mit allen Kennt-

nissen für eine Arbeit im Selbstfahrerstudio machte bei Bewerbungsgesprächen „immer einen guten Eindruck“. Sie ermöglichte ihr schließlich 2002 ein Volontariat bei der Deutschen Welle mit Aufhalten in Berlin und Moskau. Heute ist die sympathische Journalistin Chefin vom Dienst in der Osteuroparedaktion der Deutschen Welle in Bonn.

Aber sie ist immer noch bodenständig geblieben und erinnert sich noch gerne an ihre größte Panne bei Radio Q. Es passierte während des Magazins „Quo Vadis?“, dass Britta live moderierte: „Bei der AStA-Wahl habe ich die Abkürzung für eine Gruppe falsch aufgelöst und das war recht unangenehm, mein Gott!“ Auch das für eine Studentin ungewohnte Aufstehen, um zum Dienstbeginn um sechs Uhr fit zu sein, war für sie nicht einfach: „Da musste man die Party am Abend vorher leider resolut kürzen, um Abstürze in der Sendung zu vermeiden.“ Für sie ist das Campus-Radio aus heutiger Sicht „jenes Pfund, mit dem ich journalistisch wuchern kann“. Die Arbeit im Selbstfahrerstudio ganz ohne Techniker habe etwa sehr gut das Reaktionsvermögen und das Verantwortungsbewusstsein geschult.

Das kann auch der 32-jährige Jan Frerichs nur unterschreiben, der unter anderem frei für das ZDF arbeitet: „Ohne „Radio Q wäre ich nicht in diesem Job.“ Am Anfang sei er „eigentlich total schüchtern gewesen“, bekennt der heutige Düsseldorf. Jan studierte Theologie, bis er sich dann immer mehr bewusst war: „So vor der Klasse stehen und Schülern etwas erklären: Das ist nichts für mich.“ Da war die Arbeit des Journalisten schon eher etwas für ihn. Nachts studierte er, tagsüber arbeitete er vor allem als Reporter bei Radio Q. Heute besucht er immer

wieder gerne seine alte Wirkungsstätte: „Nicht auszudenken, wenn ich Lehrer oder Wissenschaftler geworden wäre!“

Damit spricht er vielen Ex-Radio Q'ern aus der Seele. Für Britta, Jan und Oliver ist klar: „Ohne Radio Q wären wir nicht da, wo wir heute sind.“ Nachahmungen sind also unbedingt zu empfehlen, zumal die ehrenamtliche Mitarbeit allen Studierenden offen steht.

ps

## Kontakte knüpfen

### Messe speziell für ausländische Studierende

Speziell auf ausländische Studierende, Absolventen und Wissenschaftler zugeschnitten ist die neue Messe „Connecta – International Münster“, die erstmals am 10. November von 10 bis 17 Uhr im Foyer des Hörsaalgebäudes am Hindenburgplatz stattfindet. Dabei präsentieren sich Unternehmen aus der Region wie zum Beispiel BASF, Deutsche Bank, Kraftverkehr Nagel, Olympus, Tuja und andere, Verwaltungen, Organisationen und Verbände, zum Beispiel das Centrum für internationale Migration, die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit und World University Service. Im Anschluss an der Messe findet um 18 Uhr im H-Gebäude eine Vortragsveranstaltung zu dem Thema „Internationalisierung – Chancen und Risiken. Eine Betrachtung aus Sicht von Wissenschaft, Stadt und Wirtschaft“ statt.

Für internationale Studierende kann dieses ein weiterer Schritt sein, Verbindungen zu Unternehmen und Organisationen zu knüpfen und da-

durch die unterschiedlichen Berufsprofile kennen zu lernen. Für die Unternehmen bietet sich die Möglichkeit, das breite Potenzial an internationalen hochqualifizierten Nachwuchskräften der örtlichen und regionalen Hochschulen kennen zu lernen und Kontakte zu den verschiedenen Bereichen der Veranstalter (Universität, Stadt, IHK, Handwerkskammer) zu erweitern oder aufzubauen.

Veranstalter der Messe sind die Universität und die Stadt Münster. Die organisatorische Planung liegt bei der „Brücke“ und dem Stadtmarketing. Kooperierende Organisationen sind Industrie- und Handelskammer (IHK), Handwerkskammer, Fachhochschule Münster, Wirtschaftsförderung Münster GmbH und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD).

Neben der Ausstellung wird in den verschiedenen Räumen ein Rahmenprogramm mit Info-Veranstaltungen, Diskussionsforen und Workshops stattfinden.

BN

### Studenteninitiativen stellen sich vor

Von Biotechnologie über Debattieren, Marketing, Unternehmensberatung und PR bis hin zu Studenten- und Praktikantenaustausch und interkulturellen Kontakten reicht die Palette von m.si, dem Zusammenschluss münsterscher Studierendeninitiativen. Am 23. Oktober stellen sie sich von 15 bis 18 Uhr im Schlossfoyer vor. Auf der Messe können sich Studierende aller Fachbereiche über außeruniversitäres Engagement informieren. Mehr Informationen sind unter [www.m-si.org](http://www.m-si.org) zu finden.

### „JuraForum“ zu Macht und Recht

„Macht und Recht“ lautet das Thema des diesjährigen „JuraForums“, das am 14. November stattfindet. Behandelt werden die vier Themenbereiche „Macht über Medien – Medienübermacht“, „Macht der Straße – Zwischen APO und Ausnahmezustand“, „Staatsmacht vs. Individuum“ und „Macht der Wirtschaft: Aufsichtsrat statt Parlament?“. Nähere Informationen sind unter [www.juraforum.net](http://www.juraforum.net) zu finden. Organisiert wird das Forum von Studierenden der Rechtswissenschaft.

Anzeige

## Lebenszeit nicht vergeuden

### Büro für Berufspraktische Studien hilft bei der Organisation von Praktika

Ein Arbeitsplatz ist noch nicht eingerichtet, Aufgaben sind keine festgelegt, und die Kollegen fragen sich, wer die fremde Person im Unternehmen ist: So sieht er aus, der frustrierende, aber leider nicht seltene Start in ein Praktikum. Dabei können Studierende eine Menge tun, damit der notwendige Blick in die berufliche Praxis nicht zu einem Fiasko wird. Und seit Beginn des Wintersemesters gibt es in der Uni eine zentrale Anlaufstelle für alle Fragen rund ums Praktikum: Das Büro für Berufspraktische Studien (BfBS) – angesiedelt im Career Service – ist eine wichtige Adresse, wenn es um Qualitäts- und Erkenntnissicherung in den studienbegleitenden Praxisphasen geht.

„Gerade in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen gewinnt die Qualitätssicherung von Praktika

eine besondere Bedeutung“, unterstreicht Andreas Eimer, Leiter des Career Service. Denn Studierende müssen sich zusätzlich zum Fachwissen nun auch berufsbezogene Qualifikationen aneignen, während das Studium zugleich zeitlich und inhaltlich gestrafft wird. So sei es besonders wichtig, dass Praktika effizient und qualitativ hochwertig sind.

Das Büro begleitet die Studierenden von den ersten Vorüberlegungen über die Durchführung bis zur strukturierten Reflexion durch das gesamte Praktikumsprojekt. Die Anlaufstelle unterstützt die Studierenden bei der Praktikumsuche, bei der sachgerechten Bewerbung, der Recherche nach externer Finanzierung und hilft, wenn es um die Klärung rechtlicher und organisatorischer Fragen geht. Nach der Praxisphase begleitet das

BfBS die Studierenden auf Wunsch auch bei Evaluation und Praktikumsbericht. Eingebunden in das neue Angebot wird außerdem die Vergabe der Leonardo-Stipendien für Praktika im europäischen Ausland. Schließlich will das BfBS die studentischen Rückmeldungen aus den Praktika so aufbereiten, dass sie dem Career Service, aber auch den Fachbereichen Anregungen geben können für die Entwicklung des Studien- und Beratungsangebotes.

Das BfBS bietet eine offene Praktikumsprechstunde montags von 14 bis 16 Uhr und donnerstags von 8 bis 10 Uhr; ein wöchentlicher Bewerbungsmappencheck findet mittwochs von 14 bis 16 Uhr jeweils im Career Service, Hüfferstraße 27, statt. [www.uni-muenster.de/CareerService/Praktika](http://www.uni-muenster.de/CareerService/Praktika)

**Mittwoch, 11.10.2006**

● 20 Uhr Willem Mengelberg, Dirigent, 1871-1951 Buchpräsentation von Frits Zwart, Haus der Niederlande, Raum 1.05, Alter Steinweg 6-7

**Freitag, 13.10.2006**

● 14 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Chemie und Pharmazie Aula Schloss, Schlossplatz 2  
● 16.15 Uhr Schmerzen – müssen die eigentlich sein? Kinder-Uni Münster, Referentin: Prof. Dr. Susanne Klumpp, Hörsaal H1, Hindenburgplatz 10-12

**Samstag, 14.10.2006**

● 10 Uhr Osteoporose vor und nach Transplantationen – Ein vermeidbares Schicksal? 10. Arzt-Patienten-Seminar, Schloss, Schlossplatz 2

**Montag, 16.10.2006**

● 10 Uhr Bestandsschutz bei Gewerbebetrieben Vorgaben des Baurechts und Verfassungsrechts, Tagung, Handwerkskammer, Bismarckallee 1  
● 15 Uhr Mord am Hellweg Kriminelle Meisterstücke in deutscher und schwedischer Sprache, Referenten: Maj Sjöwall und Jürgen Alberts (Bremen), Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61, Info und Karten unter Tel. 833 28 20

**Dienstag, 17.10.2006**

● 16.15 Uhr Vergaberecht und interkommunale Zusammenarbeit Referenten: Prof. Dr. Martin Burgi (Bochum), Dr. Marco Kuhn (Landkreis NRW, Düsseldorf), Festsaal, Schlossplatz 5  
● 20 Uhr Jessica Durlacher: Emotion Autorenlesung des Literaturvereins Münster e.V., Veranstaltungsräum Bezirksregierung, Domplatz 1-3

**Mittwoch, 18.10.2006**

● 11 Uhr WWU Münster – wissen.leben.starten Erstsemesterbegrüßung, Hörsaal H1, Hindenburgplatz 10-12  
● 16 Uhr Von „Barrierefreiheit“ zum „Design für Alle“ Einführungsveranstaltung, Hörsaal Geographie, Robert-Koch-Str. 26-28  
● 16.30 Uhr MRT des Herzens bei Kindern und Erwachsenen Akademie für Ärztliche Fortbildung, Hörsaal L30, Albert-Schweitzer-Str. 33  
● 17.15 Uhr Periphere Nervenkrankungen, Neuropathien und Engpasssyndrome Referenten: Prof. Dr. Hussstedt, Dr. Kühlenbäumer, Dr. Schilling, Prof. Dr. Kiefer, Dr. Langer, Raum 05.603, Ebene 05 West, Großer Konferenzraum Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33  
● 18 Uhr Musiker in Bild und Ton Kooperation der Musikhochschule mit dem Fachbereich Design der FH und der Westfälischen Schule für Musik, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1, Anmeldung unter Tel. 482330 erforderlich  
● 18 Uhr Bildungspolitik im unitarischen Föderalismus Referent: Prof. Dr. Dietrich Thränhardt, Hörsaal S9, Schloss, Schlossplatz 2

**Donnerstag, 19.10.2006**

● ab 15 Uhr Aktuelle Herausforderungen des Bank-Managements „Münsteraner Bankentage 2006“ Aula Schloss, Schlossplatz 2 bis 20.10.2006  
● ab 14 Uhr Journalistenausbildung im Umbruch Tagung, Agora-Hotel am Aasee, Bismarckallee 5 bis 20.10.2006  
● ab 15 Uhr Vier Jahrzehnte vergleichende Landes- und Stadtgeschichte Tagung, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Domplatz 10 bis 20.10.2006  
● 16 Uhr Gründungsveranstaltung des Otto-Creutzfeldt-Zentrums für kognitive und Verhaltensneurowissenschaften Hörsaal 2.040, Institut für Psychologie, Fließerstr. 21  
● 19 Uhr Wiederkehr der Religionen? Podiumsdiskussion, Aula Schloss, Schlossplatz 2

**Freitag, 20.10.2006**

● 15 Uhr Minimal invasive Zugangswege in der Hüftendoprothetik Workshop, Konferenzraum des Mövenpick-Hotels, Kardinal-von-Galen-Ring 65 bis 21.10.2006  
● 13.30 Uhr Promotionsfeier des Fachbereichs Biologie, Hörsaal Ba-

detr. 9

● 15 Uhr Festkolloquium für Prof. Dr. Dieter Hoppe aus Anlass seiner Emeritierung, Hörsaal C1, Wilhelm-Klemm-Str. 6  
● 16 Uhr Rektoratsübergabe, Aula Schloss, Schlossplatz 2  
● 19.30 Uhr Japanische und italienische Musik des 14. und 20. Jahrhunderts Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

**Montag, 23.10.2006**

● 15 bis 18 Uhr m.si Messe Schloss, Schlossplatz 2  
● 16 Uhr Froh zu sein bedarf es ... des Glücks Referent: Prof. Dr. William Hoye, Hörsaal S1, Schloss, Schlossplatz 2  
● 18.15 Uhr Aktuelle Entwicklungen des Verhältnisses von Politik und Religion im Spiegel politikwissenschaftlicher Debatten Referent: Dr. Ulrich Willems, Hörsaal Sch2, Scharnhorststr. 100

**Dienstag, 24.10.2006**

● 13 Uhr Studieren in Australien und Neuseeland Informationsveranstaltung des Instituts Ranke-Heinemann, Hörsaal S9, Schloss, Schlossplatz 2  
● 18 Uhr Das Leiden der Tiere und die Vernunft der Menschen – Ideengeschichtliche Anmerkungen Referent: Oliver Scholz, Hörsaal S1, Schloss, Schlossplatz 2

**Mittwoch, 25.10.2006**

● 16 Uhr Von „Barrierefreiheit“ zum „Design für Alle“ – Grundsätze und Prinzipien Referenten: Dr. Peter Neumann, Doris Rüter, Hörsaal Geographie, Robert-Koch-Str. 26-28  
● 16 Uhr Senatssitzung Senatssaal Schloss, Schlossplatz 2  
● 18 Uhr Bildungspolitik in der Einwanderungsgesellschaft Referentin: Prof. Dr. Marianne Krüger-Potratz, Hörsaal S9, Schloss, Schlossplatz 2  
● 19.30 Uhr 2-4-6-8 zwei- bis acht-händige Klavierliteratur, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1  
● 20 Uhr Die Entstehung der Erde Referent: Prof. Klaus Mezger, Hörsaal im Geologisch-Paläontologischen Museum, Pferdelegasse 3  
● 20 Uhr Wirtschaft in einem besetzten Land Die wirtschaftliche Situation der Niederlande im 2. Weltkrieg, Referent: Prof. Dr. Hein Klemann (Rotterdam), Haus der Niederlande, Bibliothek, Alter Steinweg 6-7

**Donnerstag, 26.10.2006**

● 17 Uhr 25 Jahre Kooperation zwischen der Universität Münster und dem Haus der Technik in Essen Jubiläumsfeier, Haus der Technik, Hollestraße 1, 45127 Essen  
● 17.15 Uhr Die Diels-Alder-Reaktion in der Synthese komplexer Alkaloide Referent: Prof. Dr. Martin E. Maier (Tübingen), Hörsaal C2, Corrensstr. 40  
● 18 Uhr Vertreibung und Völkerrecht Referent: Prof. Dr. Christian Walter, Hörsaal F2, Domplatz 20-22  
● 20 Eröffnung der Ausstellung „Kunst ist gesund“ Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdelegasse 3

**Freitag, 27.10.2006**

● ab 15 Uhr Zweiter Alterstraumakongress Münster Schloss, Schlossplatz 2 bis 28.10.2006  
● ab 17 Uhr „2. Münsteraner Ästhetik Symposium“ Zentrum für Dermatologie und Venerologie, Von-Esmarch-Str. 58 bis 28.10.2006  
● 10 Uhr Zehn Jahre Interdisziplinäres Zentrum für Klinische Forschung Jubiläumssymposium, Hörsaal des Dekanates Medizin, Domagkstr. 3  
● 14.15 Uhr Zypern und der Vordere Orient im 19. Jahrhundert Tagung,

**Die nächste „muz“**

erscheint am 15. November. Terminhinweise, Leserbrief und andere Anregungen sollten spätestens bis zum 27. Oktober bei Brigitte Nussbaum, Pressestelle, Schlossplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 832 22 32, Fax: 832 14 45, oder die E-Mail-Adresse uni-zeitung@uni-muenster.de eingegangen sein.

**Was Wann Wo**

Alexander-von-Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61 bis 28.10.2006  
● 17 Uhr Elterntalalarm Eröffnungsveranstaltung, Hörsaal H1, Hindenburgplatz 10-12  
● 17.15 Uhr Kopplungstechniken und Miniaturisierung – Die Zukunft der Analytik? Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Uwe Karst, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6

**Samstag, 28.10.2006**

● 14.30 Uhr Feier aus Anlass des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Thomas Pröpper Hörsaal F2, Fürstenberg-Haus, Domplatz 20-22  
● ab 9 Uhr Lernen am Fallbeispiel 7. Neuropädiatrie Praxis-Seminar Münster/Bethel, Hörsaal „Alte Kinderklinik“, Robert-Koch-Str. 31

**Montag, 30.10.2006**

● 16 Uhr Glück als Lebensziel und wie es zu finden ist Referent: Prof. Dr. Christian Pietsch, Hörsaal S1, Schloss, Schlossplatz 2  
● 17.15 Uhr Nanostrukturierte schaltbare Polymerpartikel Referent: Prof. Dr. Walter Richtering (RWTH Aachen), Hörsaal C1, Corrensstr. 40  
● 19.30 Uhr DOLCE TORMENTO: Songs of Love and Longing Moderne Klassiker für Querflöte, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1  
● 20.15 Uhr Theater en face: Nene-nene, jajajaja. Büchner, Beuys und die Revolution Studiobühne, Domplatz 23, Kartentelefon: 832 44 29

**Donnerstag, 2.11.2006**

● 18 Uhr Deportationen in der frühen Geschichte Russlands Referent: Prof. Dr. Frank Kämpfer, Hörsaal F2, Fürstenberg-Haus, Domplatz 20-22  
● 19 Uhr 4+1 Theater, Musik, Literatur Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

**Freitag, 3.11.2006**

● ab 9.30 Uhr Doppelbündel oder Einzelbündel? Rekonstruktion des vorderen Kreuzbandes Symposium, Konferenzraum, Mövenpick-Hotel, Kardinal-von-Galen-Ring 65 bis 4.11.2006  
● ab 8 Uhr Science Day Lehrgebäude Medizin, Albert-Schweitzer-Str. 33  
● 20.15 Uhr Theater en face: Nene-nene, jajajaja. Büchner, Beuys und die Revolution Studiobühne, Domplatz 23, Kartentelefon: 832 44 29

**Samstag, 4.11.2006**

● 20.15 Uhr Theater en face: Nene-nene, jajajaja. Büchner, Beuys und die Revolution Studiobühne, Domplatz 23, Kartentelefon: 832 44 29

**Sonntag, 5.11.2006**

● 16 Uhr Die Odyssee nach Homer Marionettentheater Aristo-Funny, Studiobühne, Domplatz 23a

**Montag, 6.11.2006**

● ab 9.30 Uhr Globale Umweltveränderungen und Wetterextreme – Was kostet der Wandel? 16. ZUFU-Umweltsymposium, Aula Schloss, Schlossplatz 2 bis 7.11.2006  
● 16 Uhr Happiness – macht Wohlstand glücklich? Referent: Prof. Dr. Bodo Risch, Hörsaal S1 Schloss, Schlossplatz 2  
● 18.15 Uhr Secularism or Democracy? Referent: Prof. Dr. Veit Bader (Amsterdam), Hörsaal Sch2, Scharnhorststr. 100  
● 20 Uhr Renate Dorrestein Autorenlesung, in Zusammenarbeit mit dem Literaturverein Münster e.V., Haus der Niederlande, Bibliothek, Alter Steinweg 6-7

**Dienstag, 7.11.2006**

● 18 Uhr Sind alle Tiere gleich? Grundfragen der Tierethik Referent: Dr. Johann S. Ach, Hörsaal S1, Schloss, Schlossplatz 2  
● 19.30 Uhr Cembalo Gitarre Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1  
● 19.30 Uhr Globale Umweltpolitik – Wo stehen wir und was muss noch geschehen? Referent: Prof. Dr. Udo Simonis (Berlin), Stadtweinhäuser, Prinzipalmarkt  
**Mittwoch, 8.11.2006**

● 16 Uhr „Design für Alle“ als aktuelles Forschungsfeld in den Humanwissenschaften Referent: Prof. Dr. Paul Reuber, Hörsaal Geographie, Robert-Koch-Str. 26-28  
● 18 Uhr Bildungspolitische und bil-

dungssystemische Ursachen von Bildungsungleichheiten Referent: Prof. Dr. Matthias Grundmann, Hörsaal S9, Schloss, Schlossplatz 2

● 18.15 Uhr Interventionelle Strategien zur Verbesserung der funktionellen Regeneration nach Schlaganfall Referent: Dr. F. Hummel (Hamburg), Raum 05.603, Ebene 05 West, Gr. Konferenzraum Zentralklinikum, Albert-Schweitzer-Str. 33  
● 18.15 Uhr Unternehmensbesteuerung in Europa Referent: Prof. Dr. Christoph Spengel (Mannheim), Karl-Bender-Saal, Raum J322, 3. Etage Juridicum, Universitätsstr. 14-16

**Donnerstag, 9.11.2006**

● ab 9 Uhr Hochschultag 2006 alle Hochschulen in Münster  
● 18 Uhr Die Vertreibung der „Tscherkessen“ und die „Tscherkessische“ Diaspora im Osmanischen Reich Referent: Prof. Dr. Lothar Maier, Hörsaal F2, Domplatz 20-22  
● 18 Uhr Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik (OPD-2) Grund- und Aufbaukurs, Domagkstraße 22  
● 19.30 Uhr Konzert im Rahmen des Hochschultages Konzertsaal Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

**Freitag, 10.11.2006**

● ab 10 Uhr CONNECTA Internationale Messe Foyer Hörsaalgebäude Hindenburgplatz, Hindenburgplatz 10-12  
● 11.15 Uhr In vitro Analysis of Protein Interactions Referentin: Dr. Stephanie Urschel (Bonn), Hörsaal Badestr. 9  
● 18 Uhr Internationalisierung – Chancen und Risiken Podiumsdiskussion im Rahmen der Messe CONNECTA, Hörsaalgebäude Hindenburgplatz, Hindenburgplatz 10-12

**Samstag, 11.11.2006**

● ab 9 Uhr Was muss der allgemein-zahnärztlich tätige Zahnarzt von der Kieferorthopädie wissen? Tagung, Großer Hörsaal der Zahnklinik, Waldeyerstr. 30  
● 20.15 Uhr Theater en face: Nene-nene, jajajaja. Büchner, Beuys und die Revolution Studiobühne, Domplatz 23, Kartentelefon: 832 44 29

**Sonntag, 12.11.2006**

● 20.15 Uhr Theater en face: Nene-nene, jajajaja. Büchner, Beuys und die Revolution Studiobühne, Domplatz 23, Kartentelefon: 832 44 29

**Montag, 13.11.2006**

● 16 Uhr Nicht eine kurzweilige, sondern die ewige Glückseligkeit. Die Vorstellungen des Mittelalters Referent: Prof. Dr. Arnold Angenendt, Hörsaal S1 Schloss, Schlossplatz 2  
● 18.15 Uhr Christentum und demokratischer Verfassungsstaat Referentin: Prof. Dr. Tine Stein (Bremen), Hörsaal Sch2, Scharnhorststr. 100

**Dienstag, 14.11.2006**

● ab 9 Uhr Macht und Recht JuraForum, Schloss, Schlossplatz 2  
● 15 Uhr Erstsemesterinfo für ausländische Studienanfänger Café Couleur, Wilmergasse 2  
● 20 Uhr Hörprobe Live-Konzert in Zusammenarbeit mit dem Deutschlandradio Kultur, Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1

**Mittwoch, 15.11.2006**

● 16 Uhr Ökonomische Effekte einer Förderung von Barrierefreiheit und „Design für Alle“ Referent: Matthias Peistrup, Hörsaal Geographie, Robert-Koch-Str. 26-28  
● 18 Uhr Zum Widerspruch zwischen Bildung und Schule Referentin: PD Dr. Ursula Reitemeyer, Hörsaal S9, Schloss, Schlossplatz 2

**Wer Was Wann**

Prof. Gert von Bally vom Labor für Biophysik wurde in seinem Amt als Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für angewandte Optik für weitere zwei Jahre bestätigt.

Prof. Dr. Thomas Bauer vom Institut für Arabistik und Islamwissenschaft wurde für ein Jahr Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin.

Dr. Nicole Branger, Associate Professorin an der Universität von Süddänemark in Odense, wurde zur Professorin für das Fach Betriebswirtschaftslehre ernannt.

Prof. Stephen J. Davis von der Yale University in den USA hält sich als Humboldt-Stipendiat am Institut für Ägyptologie und Koptologie auf.

Prof. Dr. Cornelia Densz vom Institut für Angewandte Physik wurde in den Vorstand der Europäischen Optischen Gesellschaft berufen. Ihre Mitgliedschaft im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für angewandte Optik wurde für zwei Jahre bestätigt.

Paul Dille, der an der Yale University in den USA im Bereich Religiöse Studien promoviert, hält sich als „Bundeskanzler-Stipendiat“ der Humboldt-Stiftung am Institut für Ägyptologie und Koptologie auf.

Dr. Carsten Fallnich, Privatdozent am Laser-Zentrum Hannover, wurde zum Professor für das Fach „Angewandte Physik“ ernannt.

Dr. Harald Josef Hiesinger, Assistenz-Professor an der Central Connecticut State University in den USA, wurde zum Professor für das Fach „Geologische Planetologie“ ernannt.

Prof. Dr. Nils Jansen von der Universität Düsseldorf wurde zum Professor für das Fach „Bürgerliches Recht und Römisches Recht“ ernannt.

Dr. Hilde Köster vom Institut für Didaktik der Physik erhielt den mit 1000 Euro dotierten Faraday-Preis 2006 der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts.

Prof. Dr. Linus Kramer von der Technischen Universität Darmstadt wurde zum Professor für das Fach „Reine Mathematik“ ernannt.

Prof. Dr. Joachim Kurtz vom Fachbereich Biologie wurde für ein Jahr zum Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin ernannt.

Prof. Dr. Heribert Meffert, emeritierter ehemaliger Direktor des Instituts für Marketing, erhielt von der Stadt Münster die Paulus-Plakette.

Dr. Nils Neuber, Privatdozent an der Ruhr-Universität Bochum, wurde zum Professor für das Fach „Sportdidaktik“ ernannt.

Dr. Thorsten Pohl vom Germanistischen Institut erhielt den Förderpreis für Deutschdidaktik der Stiftung zur Förderung der Didaktik der deutschen Sprache.

Prof. Dr. Ulrike Röttger vom Institut für Kommunikationswissenschaft wurde zur stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft gewählt.

Prof. Dr. Hans Joachim Schneider vom Institut für Kriminalwissenschaften wurde von der Weltgesellschaft für Viktimologie als erster Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum für seine grundlegenden Beiträge zur kriminologischen Opferforschung mit dem „Hans von Hentig Award“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. Wolfgang Schöllhorn vom Institut für Sportwissenschaft wurde vom Deutschen Werkbund mit dem „Deutschen Werkbund-Label 2006“ ausgezeichnet.

Dr. Eva Ingrid Stauch vom Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen wurde zur Professorin für das Fach „Ur- und Frühgeschichte“ ernannt.